Völkischer Beobachter

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint tägl. Bezugspreis im Inland durch d. Post im August M. 100 000,–, unt. Streifband M. 130 000,–. Anzeigen-Annahme nur Schellingstraße 39/I nach aufliegendem Tarif. Schriftleitung: München, Schellingstraße 39/I. Fernruf 23695, 27460. Sprechstunden: Täglich nur von 10–11 Uhr vorm.

Herausgeber: Dietrich Eckart

Geschäftsstelle München: Thierschstraße 15. / Fernruf 20647. / Drahtanschrift: „Beobachter München". / Geschäftszeit: Vormittags 8-12, nachmittags 2-6 Uhr, Samstag 8-1 Uhr. / Postscheckkonto: Frz. Eher Nachfolger, G. m. b. H., München 11346. / Bankkonto: Deutsche Bankabank, A.-G., München, Herzog-Wilh.-Str. 33.

Streifbandbezugsgebühr f. August f. Ausland: Österreich Kr. 15 000,–, Ungarn Kr. 5000,–, Tschechoslowakei 8 Kč., England u. bisher. deutsche Kolon. 2½ sh., Jugoslawien 30 Dinare, Polen 25 000 M. p., Italien 7 Lire, Holland ½ fl., Ver. Staat. ½ Dollar, Schweiz u. d. übr. d. Weltpostv. angeschl. Staat. 2½ Schw. Fr.

Postsparkasse Wien, Konto 79921, Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H. / Deutsche Gewerkschafts- und Genossenschaftsbank Reichenberg, Postscheckkonto 64861 beim Postscheckamt Prag. (Angabe für Franz Eher Nachfolger, München, auf dem Erlagschein erforderlich)

165. Ausg., 37. Jahrg. — München (Samstag), den 18. August 1923 — Preis für München M. 12000,–, auswärts M. 15000,–

„Preußische" Behörden als Helfer der Franzosen

F. J. M. Rehse Archiv f. Zeitgeschichte u. Publizistik München

Aus einwandfreier Quelle erfahren wir folgende unerhörte Tatsachen:

In Mengede ließ der Beigeordnete Hermes bei den dortigen Nationalsozialisten Haussuchungnen vornehmen. Nationalsozialistische Flugblätter wurden nicht gefunden, wohl aber Flugzettel gegen die französischen Einbrecher und Veröffentlichungen über die Fremdherrschaft am Rhein und an der Ruhr. Herr Hermes veranlaßte, daß Name und Anschrift der Leute, bei denen die Drucksachen gefunden worden waren, auf die Flugblätter geschrieben wurden, die Hermes dann tagelang offen in seinem Bureau herumliegen ließ, in dem ununterbrochen französische Kriminaler verkehrten.

Die Folge war, daß fast sämtliche Nationalsozialisten von Mengede von den Franzosen verhaftet und im entwürdigendsten Gewahrsam gehalten wurden.

Nun kommt aber das Scheußlichste der ganzen Angelegenheit: Einigen unserer Parteigenossen gelang es, zu entfliehen, und sie wandten sich an die Behörden zu Mengede mit dem Ersuchen, ihnen einen Flüchtlingsausweis für das unbesetzte Gebiet auszustellen, da sie sonst keine Unterstützungen erhalten würden und mittellos dastünden. Dies wurde ihnen verweigert und sie ersucht, wieder zurückzukehren ...

In wessen Auftrag wird dieser hundsgemeine Verrat begangen, Herr Severing?

Grenzsperre verlängert

tu. **Köln**, 17. August. Die Meldung, daß die Grenzsperre zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet über den 17. August hinaus verlängert werde, wird von amtlicher Seite bestätigt. Als vorläufiges Ende der Sperre wird der 31. August genannt.

Der Möbelraub der Franzosen im Ruhrgebiet

tu. **Herne**, 17. Aug. Die Requisitionen in Möbelgeschäften dauern an. In den letzten Wochen sind aus den Städten Gelsenkirchen, Bochum, Recklinghausen und Herne mehrere Schlaf- und Wohnzimmer, Küchen und Herde fortgeschafft worden. Die Sachen sind seinerzeit unter der Begründung angefordert worden, daß die immer mehr zunehmende Benutzung der französischen Regiezüge durch Deutsche die Heranziehung weiterer französischer Arbeiter erforderlich mache, und daß für diese und ihre Familien Wohnungen bereitgestellt werden müssen. Bis jetzt ist aber weder eine nennenswerte Verstärkung des französischen Eisenbahnpersonals zu beobachten gewesen, noch sind in den betreffenden Städten leerstehende Wohnungen beschlagnahmt worden. Man geht daher nicht fehl in der Annahme, daß es den Franzosen lediglich um die Erfassung von Sachwerten zu tun ist, nachdem die auf den Halden liegenden Kohlen- und Koksvorräte zur Neige gehen.

Eine saubere Sache

tu. **Elberfeld**, 17. Aug. Nach einer Besprechung mit dem Regierungspräsidenten Grützner in Barmen wurde der Düsseldorfer Großindustrielle Kommerzienrat Max **Falk**, der Leiter des Rheinischen Textilkonzerns, wegen dringenden Verdachts der Begünstigung der Besatzungsbehörde verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis nach Elberfeld gebracht. Der Verhaftung liegt folgender Tatbestand zugrunde: Seit längerer Zeit wurden durch einen Serben Landwirtsch von Franzosen „beschlagnahmte" Waren in Mengen aufgekauft und weiterbefördert. Falk ist dringend verdächtigt, diese Weiterbeförderung begünstigt zu haben. Der Haftbefehl wegen Hehlerei konnte nicht aufrechterhalten werden, weil es nicht möglich war, in der gesetzlich vorgeschriebenen Zeit von 24 Stunden Belastungszeugen aus dem besetzten Gebiet herbeizuholen. Da das Verhalten Falks den dringenden Verdacht eines Verstoßes gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 17. April rechtfertigt, wurde die Angelegenheit dem Oberpräsidenten in Münster zur Verhängung der Schutzhaft zwecks Verhinderung der Rückfahrt Falks ins besetzte Gebiet übergeben.

Neue Massenausweisungen aus der Pfalz

(Eigener Bericht.)

S. In den Bezirken Ludwigshafen a. Rh. und Neustadt a. d. H. wurden erneut **136 Eisenbahnerfamilien, im Lahntale 162 Familien ausgewiesen.**

Bei der Flüchtlingsfürsorgestelle der Eisenbahndirektion München sind bis zum 13. August insgesamt **1026 aus der Rheinpfalz ausgewiesene Eisenbahnerfamilien mit 3378 Angehörigen** (Frauen und Kindern) angekommen. Unter den Kindern ist das **jüngste erst vier Wochen alt.** Die Ausgewiesenen sind durchwegs alteingesessene Rheinpfälzer, sie mußten — **Hab und Gut zurücklassend** — in kürzester Frist das besetzte Gebiet räumen. Besonders in den letzten Tagen nahmen die Ausweisungen aus der Pfalz erschreckend großen Umfang an. So wurden neuerdings aus der Rheinpfalz wieder etwa 450 Eisenbahner mit ihren Familien, im ganzen etwa 2500 Personen von den Franzosen ausgewiesen, also von Haus und Hof und aus der lieben Heimat vertrieben worden, weil sie dem herzlosen Feinde die ihm so dringend notwendige Dienstleistung bei seinem kümmerlichen Regieeisenbahnbetrieb verweigerten.

Die Ausgewiesenen trafen in prächtiger Stimmung in Mannheim und Karlsruhe ein und wurden nach Begrüßung ihren vorläufigen Zukunftsorten in Baden, Württemberg und im rechtsrheinischen Bayern zugeführt. Mit Stolz muß Deutschland auf die wackeren Kämpfer blicken, die in echt deutscher Treue dem Feind und seinen rechtlosen Gewaltmaßnahmen den zähesten Widerstand entgegensetzen. Sie lassen sich nicht schrecken, und beugen sich nicht der brutalen Bedrückung. Sie gehen unverzagt aus der engeren Heimat fort mit ihren Brüdern und Schwestern über den Rhein. Ihr aber auf der rechten Seite des Rheins nehmt sie in gleicher deutscher Treue auf, versteht ihre Leiden und lindert in deutscher Nächstenliebe mitfühlend wo ihr könnt. Bedenkt, daß sie Hab und Gut zurücklassen mußten und nur das Notwendigste an Wäsche und Kleidung mitnehmen durften. Zögert nicht und helft! Rasche Hilfe tut not. Auf zur Tat! Vergeßt nicht, daß sie auch für euch dulden und leiden.

Der Einspruch der Erpresserkommission gegen die Goldanleihe

tu. **Berlin**, 17. Aug. Die „B. Z. am Mittag" berichtet: Im Auswärtigen Amt ist man von dem Briefe der Reparationskommission, der einen formellen Vorbehalt bezüglich der deutschen Goldanleihe ausspricht, nicht überrascht, er ist vielmehr als selbstverständlich erwartet worden, da die Reparationskommission eine solche formelle Verwahrung von ihrem Standpunkt aus abgeben muß. Eine praktische Bedeutung kann das nicht haben. Der Vorbehalt bezweckt nur, daß bei der späteren allgemeinen Regelung der Reparationsfrage der Anspruch der Repko auch bezüglich der Goldanleihe berücksichtigt werden muß. Dieser Anspruch auf spätere Berücksichtigung ist **von der Repko mit ihrem Briefe** geltend gemacht worden. — Die Berufung des deutschen Geschäftsträgers Botschaftsrat Hösch nach Berlin war schon lange geplant und wurde nur durch die englische Note und durch den Berliner Kabinettswechsel verzögert. Seine Anwesenheit gilt einer Aussprache über die allgemeine Lage und nicht Spezialfragen.

Frankreich und England

Der französische Botschafter in London bei Poincaré

tu. **Paris**, 17. Aug. Poincare hatte gestern eine Besprechung mit dem Londoner französischen Botschafter St. Aulaire. Dieser war eigens zur mündlichen Berichterstattung hier eingetroffen. Der französische Ministerpräsident legt großen Wert darauf, vor der allenfallsigen Anbringung von Verbesserungen an der französischen Antwort mündlich die Eindrücke des Botschafters kennenzulernen. Der diplomatische Berichterstatter der „Daily Mail" glaubt zu wissen, daß die Antwortnote Frankreichs in einer neuen Sprache abgefaßt sein werde. Poincaré gedenke, mit neuen Argumenten die englischen Einwände zu bekämpfen, doch werde er von seiner in der Ruhr- und Reparationsfrage bisher eingenommenen Haltung nicht abweichen.

Meinungsverschiedenheiten in der englischen Regierung

tu. **London**, 17. Aug. „Daily News" meldet zu den Meinungsverschiedenheiten innerhalb der konservativen Partei hinsichtlich der englischen Haltung gegenüber Frankreich, daß die Diehards jetzt entschlossen seien, eine Gruppe von Poincaristen im Unterhaus zu bilden. In politischen Kreisen wird erklärt, daß dadurch starke Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Regierung gefördert und die Stellung der Regierung untergraben würde. „Daily News" will wissen, daß die englische Regierung die Absicht habe, mit den Verbündeten und Neutralen, nötigenfalls auch gegen Frankreich und Belgien, wegen Ernennung der Sachverständigenkommission zur Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit in Verbindung zu treten. „Daily Chronicle" bestätigt das und glaubt, daß im Falle eines solchen Vorgehens ohne Frankreich und Belgien das Parlament sofort einberufen würde.

Poincarés Antwort an Deutschland und England

tu. **London**, 17. Aug. Eine gestern nachmittag verbreitete Agenturmeldung aus Paris, wonach Poincaré die Absicht habe, Deutschland eine Antwort zu erteilen, wird heute von allen Pariser Berichterstattern der Londoner Presse in irgendeiner Form bestätigt. Man behauptet, daß Poincaré in seiner Sonntagsrede bereits die Gelegenheit ergreifen werde, Erklärungen über den passiven Widerstand und die Ruhrbesetzung abzugeben, die geeignet wären, die Lage des Kabinetts Stresemann zu erleichtern, wenn es zu Reparationsverhandlungen kommen sollte.

Andere Meldungen besagen, daß Poincaré in seiner Sonntagsrede auch zu einer Politik gegen die unfreundlichen Teile der letzten englischen Note schreiten werde, während die französische Note anfangs nächster Woche in London überreicht werden soll und sich nur mit einer völkerrechtlichen Erörterung der Besetzungspolitik und der Schuldenfrage befassen wird.

Poincaré soll ferner die Absicht haben, seinerseits bekanntzugeben, daß er nicht beabsichtige, im Ruhrgebiete zu bleiben, bis die letzten deutschen Reparationszahlungen geleistet werden, sondern daß sich die französische Regierung sehr wohl vorstellen könne, **daß die Besetzung des Ruhrgebietes durch andere wirksame Garantien ersetzt werden könnte.**

Die interparlamentarische Konferenz

tu. **Kopenhagen**, 17. Aug. Auf der hier eröffneten interparlamentarischen Konferenz „protestierte" der „deutsche" Abgeordnete Gothein scharf gegen die Ausschließung Deutschlands von der Ausübung des Kolonialmandates. Er erklärte, daß die deutsche Kolonialpolitik sowohl kulturell wie hygienisch größere Erfolge erzielt habe als die koloniale Betätigung irgendeines anderen Landes, und daß es ein Unrecht sei, Deutschland von der Kolonialverwaltung auszuschließen. Als „Vertreter" „Deutschlands" lenkte Prof. Dr. Quidde die Aufmerksamkeit des Kongresses auf die Lage im Ruhrgebiet und erklärte, der Kongreß dürfe an den dortigen Vorgängen nicht achtlos vorübergehen, sondern solle die dort herrschende Gewaltpolitik verurteilen. (Quidde sollte dorthin übersiedeln.) Die deutschen Delegierten werden von allen Seiten um Mitteilungen über die Lage in Deutschland gebeten. Im Verlaufe des Kongresses wird auch die Frage der „Reparationen" zur Sprache kommen **und ein Antrag eingebracht werden, auch dieses Problem von einer internationalen parlamentarischen Kommission untersuchen zu lassen.**

Ein französischer Sozialist gegen die Abrüstung

tu. **Kopenhagen**, 17. Aug. **Die Interparlamentarische Konferenz beschäftigte sich gestern mit mehreren, die allgemeine Abrüstung betreffenden Entschließungen; der französische Sozialist Merlin erklärte sich nicht für zuständig, eine derartige Entschließung zu unterschreiben. Frankreich sei das friedliebendste Land der Erde (!!), dessen Ziel es stets sei, Kriege zu verhindern und dieses Ziel könne nur erreicht werden, wenn alle Verträge, besonders aber der Versailler Vertrag aufrechterhalten bleibe. Vielleicht zitiert Hermann Müller diese Rede einmal auf einem „deutschen" Parteitag ...**

Der polnische Vasall gegen die Ruhrkinder

tu. **Posen**, 17. Aug. An die Polizeibehörde in Posen ist von der polnischen Regierung die Verfügung erlassen worden, in den einzelnen Bezirken Erhebungen anzustellen, ob sich Kinder aus dem Ruhrgebiet aufhalten, mit der Verfügung, daß solche Kinder aus Polen auszuweisen sind. Die Verfügung, die allem Anscheine nach auf französische Vorstellungen hin erlassen wurde, hat bereits die Ausweisung von zwei Kindern zur Folge gehabt. Die unterernährten Kinder, die auf dem Lande Erholung finden wollten, wurden nach Deutschland abgeschoben.

Petersburger Sensationsprozeß

Drakonische Urteile

tu. **Petersburg**, 17. Aug. Gestern gelangte vor dem Obersten Transporttribunal in Petersburg ein Sensationsprozeß zur Verhandlung. Angeklagt waren 65 leitende Beamte, Angestellte und Kommissionäre der Nikolai-Bahn, die sämtlich umfangreicher Veruntreuungen beschuldigt waren. Neun der Angeklagten wurden zum Tode durch Erschießen verurteilt, darunter der stellvertretende Chef der Nikolai-Bahn. 52 Angeklagte wurden zu Freiheitsstrafen von 1 bis 10 Jahren verurteilt.

Die Oberräuber aber — regieren ...

Rheinische Republik und Bayer. Volkspartei

Die Rheinische Republik, jenes Ziel, auf dessen Erreichung Frankreich unentwegt hinarbeitet, ist noch nicht ausgerufen worden. Man wartet damit wohl solange, bis die Ruhrgebietsfrage in dem von Poincaré gewünschten Sinne durch das Ministerium Stresemann-Hilferding erfolgt sein wird. Inzwischen begnügt man sich mit einer gedruckten „Rheinischen Republik", jenem Schandblatt, das von dem Vorsitzenden der „Rheinischen Republikanischen Volkspartei", dem Hochverräter Joseph Smeets, herausgegeben wird. Was in der Rheinprovinz an vaterlandslosem Lumpengesindel herumläuft, hat sich unter dieser Firma organisiert.

„Wir Rheinländer sind Rheinfranken und wollen Rheinfranken bleiben! Das freie Rheinland den Rheinfranken und keinem andern!" So lesen wir gleich auf der ersten Seite in fetten Lettern. Da Frankreich, wie schon der Name besagt, von den Franken gegründet wurde, so ist die Absicht dieser Aufschrift klar: Den Rheinländern soll eingeredet werden, daß sie gleichen Stammes mit den Franzosen seien. Verschwiegen wird dabei nur, daß seit dem Vertrag von Verdun die herrschende fränkische Oberschicht sowohl durch Kriege wie durch Vermischung mit der Urbevölkerung, einem Mischmasch von Kelten, Basken, Lusitanern u. a., immer mehr aufgezehrt und schließlich durch das Fallbeil der Revolution bis auf ganz geringe Überreste ausgetilgt wurde.

So ist denn auch der Leitaufsatz unter der Überschrift „Rheinfranke! Stark das Herz, die Stunde naht!" — uns liegt die Ausgabe vom 19. v. M. vor — eine einzige niederträchtige Geschichtsfälschung, die in einer Verherrlichung des französischen Nationalfeiertages, des 14. Juli, gipfelt! Wenn es zum Schlusse heißt, daß Ruhr und Rhein frei, unabhängig von Frankreich, von Deutschland, von allen Staaten, wie die Schweiz werden müßten, so ist diese Forderung nichts anderes als eine Leimrute, auf die höchstens die dümmsten Gimpel in unseren herrlichen Rheinlanden fliegen dürften. Ja, unabhängig von Deutschland, aber niemals von Frankreich, würde eine Rheinrepublik werden!

Wie dieses von den Franzosen ausgehaltene Sudelblatt über den heldenmütigen Widerstand der bis aufs Blut drangsalierten und schikanierten Volksgenossen in den besetzten Gebieten denkt, das geht aus folgender Mitteilung hervor:

„Am Montag wurde ein höherer französischer Beamter der Hohen Interalliierten Kommission, Landkreis Trier, von faulenzenden Eisenbahnern (preußischen Staatsrentnern!) in Zewen überfallen und schwer mißhandelt. Ebenso das 12jährige Söhnchen des betreffenden Herrn! Grund zu diesem Überfall war der Umstand, daß beide französisch sprachen."

Faulenzende Eisenbahner! So beschimpft der Smeetssche Wisch unsere unter der brutalen Franzosenfaust lebenden braven Staatsbeamten, wenn diese einmal in ihrer Wut über die französischen Eindringlinge einen von diesen Kerlen gründlich das Leder gerben. Man muß höchstens bedauern, daß sie diesen französischen Strolch und seinen Sprößling nicht ganz totgeschlagen haben!

Einen kaum noch zu übersteigenden Höhepunkt an Schamlosigkeit erklimmt die Smeetsche Partei mit der Veröffentlichung eines Aufrufes für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete — nicht etwa der von den Franzosen besetzten deutschen Landesteile — oh nein, sondern — Nordfrankreichs und Belgiens, soweit der Kriegsschauplatz reichte. Dieser Aufruf beginnt mit folgenden Worten: Der von **Preußen-Deutschland heraufbeschworene Weltkrieg 1914—18 hat weite, ehedem blühende Fluren in**

Belgien und Nordfrankreich in öde Wüsteneien — verwandelt.

Auf diesen Schwindel wird dem Smeetsschen Lumpengesindel wohl kein Rheinländer mehr hineinfallen, aber wir wollen uns das Bankhaus in Köln gut merken, das bereitwilligst Spenden entgegennimmt, die Rheinische Diskontobank, A.-G. Dann werden noch die Sekretariate der Rheinischen Republikanischen Volkspartei genannt, die ebenfalls Spenden für den gedachten Zweck entgegennehmen. Es sind im ganzen 18 Sekretariate, eine stattliche Zahl angesichts der paar hundert Anhänger, die die Smeetssche Hochverräterpartei besitzt. Das ganze Unternehmen muß also den französischen Juden ein Heidengeld kosten, aber sie können es leicht aus den von ihnen gestohlenen Ruhrgeldern finanzieren. Nur zwei wagen es, ihre Namen zu nennen: Karl Steiger in Aachen und Hubert Wilhelm Boden in Hostelt. Die anderen geben schamhaft nur ihre Anschriften an. Wir werden sie schon alle finden, diese Hochverräter, wenn die Stunde der Abrechnung mit diesem Gesindel kommt. Und dann wehe ihnen!

Hinzufügen wollen wir, daß die Bayerische Volkspartei die Behauptungen im Tirardschen Geheimbericht noch immer nicht widerlegt hat. Der „Bayerische Kurier" unterschlug seinerzeit die Meldung, daß Dr. Heim in Verbindung mit Dorten gestanden habe, und daß das Bamberger Programm die direkte Folge der Einwirkung des Herrn Tard in München gewesen sei. Durch diese Unterschlagung ist die Angelegenheit verdächtig geworden, besonders wenn man nicht vergißt, daß Dr. Heim schon 1919 mit dem französischen General Desticker über eine eventuelle Abtrennung Bayerns vom Reich unterhandelt hat, was in unseren Augen dasselbe bedeutet, wofür ein grüner Bursch, wie Leoprechting, ins Zuchthaus kam, ebenfalls Fuchs und Genossen. Ein Dr. Heim, dessen Verhandlungen aber für die Franzosen ungleich bedeutsamere Symptome gewesen sein müssen als die Machenschaften der Fuchs-Leoprechting, läuft frei umher. Trotzdem wir den „Bayer. Kurier" mehrfach aufgefordert haben, Rechenschaft abzulegen, so haben weder er noch Dr. Heim die Konsequenzen gezogen. Auch der Staatsanwalt nicht.

Der Abgeordnete der Bayer. Volkspartei Bielberth hatte vor längerer Zeit im „Bayer. Kurier" erklärt, es würde einmal die Zeit kommen, da die Bayer. Volkspartei ihre Vorschläge unterbreiten würde, womit ausgedrückt wurde, daß außer dem öffentlichen, die sogenannte christliche Partei noch ein geheimes Programm hat. Welches, Herr Bielberth?

Die nächsten Zeiten werden es zeigen, und wir werden voraussagen, wie die Propaganda der Bayer. Volkspartei eingestellt sein wird, wobei sich die geheimnisvollen Vorschläge herauskristallisieren dürften.

„Deutsches" Reich

Schwere kommunist. Übergriffe bei Darmstadt

tu. Darmstadt, 17. Aug. Da sich in Rüsselsheim der Ausschuß der Erwerbslosen unter kommunistischen Einflüssen gebildet hatte, der zu Gewalttätigkeiten aufreizte, wurden gestern Abend etwa 25 Mann Schutzpolizei aus der Umgebung nach Rüsselsheim entsandt, die mit einigen Bürgern, die sich zur Verfügung gestellt hatten, die Ordnung wieder herstellen wollten. Die Haupträdelsführer der Erwerbslosen wurden festgenommen. Die Erwerbslosen der benachbarten Industrieorte, die alarmiert worden waren, verlangten die Freigabe der Verhafteten. Die Polizei wies jedoch ihre Forderungen entschieden zurück. Die Erwerbslosen zogen daraufhin durch den Ort, plünderten und mißhandelten einige Einwohner. Sodann nahmen sie zwölf angesehene Bürger als Geiseln fest. Die Erwerbslosen und Kommunisten wollen diese Geiseln nur gegen Freigabe der Verhafteten zurückgeben.

Ein Versuch der Regierung, Schutzpolizei nach Rüsselsheim zu entsenden, scheiterte an dem Widerstand der französischen Besatzungsorgane.

Devisenbeschaffung für das besetzte Gebiet

tu. Essen, 17. Aug. Die Reichsregierung hat 200 000 Gulden für das Industriegebiet zur Verfügung gestellt, damit die Konsignationslager voll angegriffen werden können. Man erwartet, daß damit nicht nur die Menge der im Industriegebiet zur Verfügung stehenden Lebensmittel vergrößert, sondern auch besonders der Preis für Margarine, der mit 1,2 Millionen Mark für das Pfund seinen höchsten Stand erreicht hatte, in den nächsten Tagen auf etwa 450 000 Mark herabgesetzt werden können.

Auflösung des Betriebsräteausschusses Berlin

tu. Berlin, 17. Aug. Wie der amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Minister des Innern auf Grund der Paragraphen 14, Abs. 2, in Verbindung mit Paragr. 7, Ziff. 4 des Gesetzes zum Schutze der deutschen Republik, den Reichsausschuß der Deutschen Betriebsräte in Berlin mit seinen Unterausschüssen, also auch den „Fünfzehnerausschuß der Betriebsräte in Berlin" aufgelöst und verboten. In der Begründung des Verbotes wird angeführt, daß der Reichsausschuß die Bestrebungen zur Bildung von proletarischen Hundertschaften unterstütze.

Sozialdemokratische Beratungen

tu. Berlin, 17. Aug. Am gestrigen Donnerstag trat in Berlin der Parteiausschuß der Sozialdemokratischen Partei zusammen, um zur inneren Lage und zur Regierungsbildung Stellung zu nehmen. Nach einem Referat des Parteivorsitzenden Hermann Müller und nach einer ausführlichen Aussprache wurde mit Mehrheit eine Entschließung angenommen, die den Eintritt der Sozialdemokratischen Partei in die Regierung billigt und die Parteigenossen im Lande auffordert, ihre ganze Kraft einzusetzen zur Unterstützung der sozialdemokratischen Reichsminister und der Reichstagsfraktion, um das Aktionsprogramm der Sozialdemokratie zur Durchführung zu bringen.

Die neuen Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen

tu. Berlin, 17. Aug. Die Verhandlungen im Reichsfinanzministerium mit den Spitzenorganisationen der Reichsbeamten, Angestellten und Arbeiter haben zu folgendem Ergebnis geführt: In Ortsgruppe A wird der Stundenlohn ohne Ortszulage für die 4. Augustwoche bei den gelernten Arbeitern 351 000 M., bei den ungelernten 327 000 M. betragen. Bei den Beamten ist der Teuerungszuschlag ab 17. August auf 13 580% festgesetzt. Das macht 36 Millionen Mark Novemberwährung. Ein kompletter Bankrott.

Verbot der „Deutschen Zeitung"

tu. Berlin, 17. Aug. Durch Verfügung des Berliner Polizeipräsidenten (in Vertretung Weis) ist die „Deutsche Zeitung" gemäß § 23 und 17, in Verbindung mit § 8, Ziffer 1 des Gesetzes zum Schutze der Republik vom 21. Juli 1922 für die Dauer von drei Tagen, und zwar vom 17. August bis 19. August einschließlich verboten worden.

tu. Berlin, 17. August. Über die Gründe, die zum Verbot der „Deutschen Zeitung" führten, verlautet folgendes:

Die „Deutsche Zeitung" hat in ihrer Mittwoch-Abend-Ausgabe an die Wiedergabe von Äußerungen Prager und Pariser Blätterstimmen über die Kanzlerrede folgende Worte geknüpft:

„Eine weitere Kritik über diesen ‚deutschen' Kanzler erübrigt sich. Die Feinde haben sein Todesurteil gesprochen."

Hierin liegt nach Ansicht der zuständigen Stellen der für einen deutschen Kanzler überaus gehässige Vorwurf, daß er undeutscher Gesinnung sei und seine Politik nicht nach den Interessen des deutschen Volkes, sondern nach den Wünschen unserer Feinde einrichte. Durch diese Beschimpfung sollte auch die republikanische Staatsform überhaupt getroffen werden. Das ergebe sich aus den Leitartikeln der vorhergegangenen Tage.

*

Stresemann beginnt den nationalen Widerstand an der richtigen Stelle.

Die Finanzpolitik Hilferdings

tu. Paris, 17. Aug. Der Berliner Korrespondent der „Chicago Tribune" wurde von dem neuen Reichsfinanzminister Hilferding empfangen, der ihm auf die Frage, ob die Vermögen der deutschen Industriellen beschlagnahmt würden, erklärte, es sei an keinerlei Konfiskation gedacht. Dagegen würden die großen Vermögen einer strengen Besteuerung unterworfen werden. Auf die Frage des Korrespondenten, ob Maßnahmen zur Beschlagnahme der Vermögen der deutschen Industriellen in ausländischen Banken getroffen würden, verweigerte Hilferding die Antwort. Seine Hauptaufgabe bestehe jetzt in der raschen Durchführung der deutschen Goldanleihe. Übrigens habe er von seinem vorhergehenden Kabinett ein ausgezeichnetes Finanzprogramm geerbt, das im vollen Umfang durchgeführt werden soll.

Reichskanzler Stresemann als Zutreiber für Judenbanken benützt

Die „Deutsch-österr. Abendz." schreibt in ihrer Nr. 221 unter diesem Titel:

„Diese Worte mögen unseren Lesern als wenig freundliche Begrüßung des neuen deutschen Reichskanzlers erscheinen und vielleicht den Eindruck unangebrachter Voreingenommenheit erwecken. Wir wünschten selbst am lebhaftesten, wenn wir nicht gezwungen wären, diese Worte, und gerade diese Worte als Überschrift zu wählen. Was soll man aber anderes sagen, wenn man in einer Zeitung, der „Wiener Sonn- und Montagszeitung", heute folgendes liest:

„Reichskanzler Dr. Stresemann, der vielfache Beziehungen zu österreichischen gesellschaftlichen, politischen und kommerziellen Kreisen hat, ist Vorstandsmitglied des Deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverbandes und steht in dieser Eigenschaft auch der Deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsbank nahe, die bekanntlich auch in Wien und Budapest Zweigniederlassungen unterhält."

Die Notiz ist nicht mit dem + versehen und steht im „Volkswirt". Daß ihr Zweck lediglich der ist, den Reichskanzler als Zutreiber für die genannte Bank zu benützen, darüber besteht aber trotzdem kein Zweifel. Es ist traurig, es ist beschämend, daß ein Judenblatt, wie diese „Sonn- und Montagszeitung", derartiges einem Kanzler des Deutschen Reiches anzutun wagen darf.

Wichtige Manöver der amerikanischen Flotte

(Von unserem Berichterstatter.)

London, 12. Aug.

An der atlantischen Küste der Vereinigten Staaten haben soeben die diesjährigen Manöver der Flotte begonnen, welche von besonderem Interesse sind, weil zum erstenmal starke Luftstreitkräfte daran teilnehmen, nämlich 36 Maschinen, die den sogenannten Aufklärungsgeschwadern der Flotte zugeteilt sind, welche unter dem Kommando des Kapitäns Gerhardi stehen.

In Amerika gibt es bekanntlich kein besonderes Luftministerium. Die Dauer der Manöver ist auf volle vier Wochen berechnet. Die Aufgabe besteht in der Hauptsache in der Abwehr eines Seeangriffes auf die Bucht von Narragansett, das ist eine Küstenstrecke von etwa fünfhundert Kilometer, erschwert durch die Notwendigkeit der Verteidigung zweier großer Städte, die dem Angriff aus der Luft besonders ausgesetzt sind. Die verteidigende Flotte ist in zwei Gruppen geteilt, von denen der eine Teil auf Newyork, der andere auf Boston basiert. Der Feind wird stärker sein als jede dieser beiden verteidigenden Flotten, aber schwächer als die beiden vereinigt. Die Luftstreitkräfte haben die Aufgabe, zunächst die Ankunft des Feindes zu signalisieren, seine Stärke zu erkunden, eine Verbindung zwischen den beiden verteidigenden Flotten aufrechtzuerhalten, und endlich mit in den Kampf einzugreifen. Während der Manöver werden besondere Proben und Versuche mit dem Flaggschiff Wright gemacht werden, welches ganz neu als Luftzeug und Ballonmutterschiff eingerichtet ist, mit den neuesten Erfindungen auf diesem Gebiet.

Türkische Pläne

(Von unserem Berichterstatter.)

London, 13. Aug.

In Konstantinopeler Berichten der letzten Tage ist wiederholt die Rede davon gewesen, daß gleich nach Friedensschluß verschiedene Änderungen in der türkischen Verfassung vorgenommen werden sollten. Es können jetzt einige nähere Einzelheiten darüber mitgeteilt werden: 1. Soll die Dauer einer Session der Volksversammlung auf vier Jahre festgesetzt werden. 2. Während die Mandate der Deputierten für vier Jahre gelten, soll das des Vorsitzenden der Versammlung für sechs Jahre sein. 3. Das Wahlsystem soll eingradig werden, anstatt wie jetzt zweigradig. 4. Mitglieder der früheren kaiserlichen Familie können weder als Deputierte fungieren noch irgendeinen Posten im Zivil- oder Militärdienst bekleiden. 5. Die Mitglieder des Kabinetts werden durch die Versammlung ernannt, aber aus einer Liste gewählt, welcher der Premierminister der Volksvertretung vorlegt und nicht wie bisher frei von der Volksversammlung, ohne daß der Minister irgendwelchen Einfluß darauf hätte. 6. Der Premierminister soll für alle Handlungen der Regierung der Volksvertretung verantwortlich sein und nicht wie bisher jeder Minister für sein Departement. Endlich 7. soll ein Oberster Gerichtshof eingesetzt werden, der aus 18 Deputierten bestehen wird. Diesem soll das Recht zustehen, Minister unter Anklage zu stellen und zu verurteilen. Wann dieser Gerichtshof einzugreifen hat, darüber ist man offenbar noch nicht ganz klar, es soll das jedoch nur in bestimmten festgelegten Fällen geschehen, damit nicht auf diese Weise eine Art Kontrolle über die Volkskommissare entsteht, die natürlich allein der Volksvertretung verantwortlich bleiben.

Rauff Bey, der bekanntlich seit 1922 Premier ist, wird nicht auf diesem Posten bleiben, wahrscheinlich wird Fethy Bey sein Nachfolger werden. Eine der ersten Maßregeln, welche die Volksvertretung beschließen wird, dürfte die Einrichtung eines besonderen Marineamtes sein. bisher stand die Verwaltung der Flotte unter dem Verteidigungsministerium, aber da die Absicht besteht, eine starke Flotte zu unterhalten, soll die Marineverwaltung von der Heeresverwaltung getrennt werden. Der Flotte will man starke Luftgeschwader angliedern.

„Die-hards"

Bekanntlich trägt der äußerste rechte Flügel der englischen Konservativen, der zur Zeit mit Hochdruck auf die offizielle englische Politik im Sinne einer größeren Nachgiebigkeit gegenüber Frankreich einzuwirken sucht, den Beinamen Die-hards, eine Bezeichnung, die jedoch nicht etwa auf diese Gruppe beschränkt ist, sondern zahlreiche Anwendungsmöglichkeiten hat. Über ihren Ursprung und ihre Bedeutung erfahren wir folgendes: Der Ausdruck „Die-hards" ist der Beiname des britischen Middlesex-Regiments. Er wurde dem Regiment offiziell übertragen wegen seiner außerordentlichen Tapferkeit in der Schlacht bei Albuhera (Spanien) am 16. Mai 1811, in der der französische Marschall Soult besiegt wurde. In dieser Schlacht verlor das Regiment von 25 Offizieren 22 und von 570 Mannschaften 425 durch Tod oder Verwundung, sehr schwere Verluste für die damalige Zeit. Der Oberst des Regiments (der selbst fiel) ermutigte seine Leute immer wieder durch den Zuruf: „Die hard, my men, die hard!" (Wörtlich: „Sterbt schwer, Leute, sterbt schwer!", d. h. also: Kämpft hart um euer Leben!) Das Regiment ist sehr stolz auf diesen ehrenden Beinamen.

Heutzutage wird der Ausdruck „Die-hards" auf jede Gruppe von Leuten angewandt, die, in einer Minderheit befindlich, es ablehnen, die Entscheidung der Mehrheit anzunehmen. Er wird hauptsächlich im Gewerkschafts-

---

Kampfgebet

Breite die mächtigen Schwingen, / Erzengel Michael, / Daß nach dem mächtigen Ringen / Heiter der Tag sei und hell!

Daß alles Niedre, Gemeine, / untergehe im Streit, / Daß alles Hohe und Reine / Herrsche in Herrlichkeit!

Greife du selbst in die Zügel, / Lenke uns, sicher und schnell, / Breite die sieghaften Flügel, / Heiliger Michael!

Gunda von Freytag-Loringhoven.

Ueber die Erziehung des Deutschen zum Verständnis des Staates und der Volkswirtschaft

spricht der bekannte Wiener Professor Ottmar Spann in Dr. Stapels Monatsschrift „Deutsches Volkstum". Wer Einfluß hat auf die Gestaltung des Arbeitsplanes einer Volkshochschule sollte die dort vertretenen Gedanken aufgreifen und verwirklichen helfen. Spann schreibt: „Die staats- und volkswirtschaftliche Bildung des Deutschen bewegt sich bis heute in einer falschen Bahn. Ich will nicht von äußeren Mängeln sprechen, denen man durch Einführung einer „Bürgerkunde" und ähnliche Mittelchen im Unterricht aufzuhelfen sucht, sondern von der inneren Richtung und Art unserer gesamten staatswissenschaftl. Bildung. Diese Bildung war bisher ganz im Banne des westlichen Individualismus, der in Frankreich die Form eines kahlen Nationalismus, in England die Form eines materiellen Utilitarismus angenommen hatte. Und dann macht Spann darauf aufmerksam, daß in der Staatslehre noch immer „die Vorstellung von dem ursprünglich und seinem Begriffe nach selbständigen Menschen" herrscht, der sich aus seiner absoluten natürlichen Freiheit heraus in einem „Vertrag" freiwillig der von ihm begründeten Staatsgewalt unterwirft. Auch in der Volkswirtschaft war und ist heute noch alleinherrschend die Vorstellung von der selbständigen (autonomen) Wirtschaftshandlung der einzelnen, die durch Arbeitsteilung angeblich eine Volkswirtschaft zusammenstellt, ähnlich wie die in sich beruhenden einzelnen Menschen durch ihr Zusammentreten den Staat bilden sollen. Von lebenswesentlichen Verbänden, vom Volkstum, vom inneren Wert des Staates als einer sittlichen Lebensgemeinschaft, von völkischer Wirtschaft kommt in jenen Lehren nichts vor und ganz allgemein nichts von der schöpferischen Kraft geistiger Gemeinschaft, die doch überall, zeitlich wie logisch, vor dem einzelnen da ist.

Von Kant bis Hegel hat der deutsche Geist gegen diese undeutsche Lebensauffassung sein gewaltiges Wort gesprochen, und in den Werken von Adam Müller, Görres, List und Thünen haben wir die Grundlagen einer deutschen Volkswirtschaftslehre. Alle Volkshochschulen, die es ernst meinen mit einer vertieften Bildung ihrer Hörer und mit der Aufgabe: Das deutsche Volk in seiner ihm von der Natur gegebenen Eigenart zu verankern, sollten darum Arbeitsgemeinschaften über die Lehren dieser deutschen Volkswirtschaftslehrer in ihre Arbeitspläne aufnehmen.

Die Wanzen

Ils ne savent pas, qu'il n'y a point au fond de nation cruelle que la française! Arlequins anthropophages! Moitié tigre, moitié singe!

Voltaire.

„Sie wissen nicht, daß es durchaus keine so grausame Nation gibt wie die französische! Hanswursten, die Menschen fressen! Zur Hälfte Tiger, zur Hälfte Affen!" Dieses Urteil Voltaires über seine Landsleute bedarf einer Korrektur, denn mittlerweile ist zwar das Affenblut in den Adern der Grande Nation geblieben, aber das Tigerblut scheint sich verflüchtigt zu haben. Dafür ist die andere Zusammensetzung dieses vortrefflichen Volkes: die Wanze! Wer das nicht glaubt, der lese einmal die „Taten und Meinungen des Marquis de la Vidange, von ihm selbst punktiert und in Erfüllung seiner letztwilligen Verfügung herausgegeben von Friedrich Wilhelm Boyen" (erschienen im Selbstverlag Auslieferung durch Deutschen Volksverlag, München NW 13).

Seit Rabelais' Gargantua ist selten eine bessere Satire geschrieben worden. Das Geschlecht derer von Vidange hat sein Stammschloß in einem Estamminet an der Garonne. Die edlen Herren sind weiter nichts als ganz gewöhnliche Wanzen, aber Vollblutwanzen, denn in ihren Adern pulsiert das angesaugte Blut echter Franzosen. Der Hauptheld ist ein französischer Offizier namens Punnaison, Kommandant eines deutschen Gefangenenlagers an der Garonne, der nach dem Kriege sich von den Strapazen seiner Gefangenenschindereien im besetzten Gebiet erholt. Selbstverständlich verpflanzt er die edle Brut der Wanzen an den Rhein, und da der edle Marquis de la Vidange so ausführlich über die Heldentaten seines Herrn und des schwarzen Franzosenbataillons berichtet, so bekommen wir Einblick auch in die intimsten Beschäftigungen der französischen Kulturträger. Das Buch ist stellenweise so wahrheitsgetreu, daß es sich nicht für die Hand junger Mädchen eignet. Aber der Verfasser wollte eben die ungeschminkte Wahrheit bieten wie er sie am eigenen Leibe hat erfahren müssen. Er tut es in der Form der Satire, und wenn etwas tötet, so ist es dieser Spott, den er durch seine Darstellung über die Franzosen ausgießt.

Wie ich das Buch gelesen hatte, da fiel mir der Franzose Benjamin Constant ein, der einmal von seinen Landsleuten sagt: „Ich sage es immer wieder, der dumme Teil unserer Nation ist dümmer als der einer jeden anderen, wie der verdorbene Teil verdorbener, der gemeine Teil gemeiner ist. Ist es nun wahr, daß der Liebenswürdige auch der Liebenswürdigste ist? Und wenn es so wäre, so wäre es eine ziemlich schwache Entschädigung."

Das Buch selbst ist auch so eine Entschädigung, die hoffentlich die eitle französische Nation als Reparationszahlung in Kauf nehmen wird. Vielleicht verwendet sie die Reparationsgelder dazu, um es in die fremden Sprachen zu übersetzen.

Das Büchlein hat 8 Federzeichnungen von O. v. Kursell, welche die Hauptszenen trefflich erläutern. Neben „Tartarin am Rhein" gehören die „Wanzen" in die Bibliothek jedes wahren Freundes Frankreichs.

Künstlertheater. Shakespeares Schauspiel in 5 Akten „Maß für Maß" wird am Mittwoch, den 22. August, in neuer Einstudierung gegeben. Inszenierung: Erich Engel. Die neuen Dekorationen werden nach Entwürfen von Richard Sewald in den Werkstätten der Bayer. Staatstheater unter Leitung von Richard Fischer hergestellt.

Buchbesprechung

Eine Besprechung der angezeigten Bücher behalten wir uns vor. Eine Rücksendung von Büchern, die weder angezeigt noch besprochen werden, findet in keinem Falle statt.

„Wie werde ich Volksredner?" Unter diesem Titel hat Parteisekretär Hans Krebs eine stattliche Broschüre herausgegeben, die in klarer Form die Methoden des Vortrages und der Rede darlegt. Diese Arbeit wird von allen gewerkschaftlich und politisch tätigen Gesinnungsgenossen freudigst begrüßt werden. Sie finden in der Broschüre nicht nur eine theoretische Abhandlung, sondern auch viele praktische Beispiele und eine fertige Musterrede samt einem Zettelkasten. Das Büchlein ist im Verlage der „Deutschen nationalsozialistischen Arbeiterpartei" Aussig a. E., Teplitzer Straße 20, erschienen und kostet 10 Kronen (für Deutschland 4 M. Grundpreis mal Teuerungszahl, für Deutsch-Österreich 10 000 Kronen).

Dr. Friedrich Everling, Fort mit dem Ausnahmegesetz, Großdeutscher Ringverlag München 1923; G.Z. 0,60 Mk. Man wundert sich, daß eine derartige Schrift nicht schon früher erschienen ist. Sie weist nach, daß die vor einem Jahre erfolgte Ermordung Rathenaus keineswegs den Grund, sondern nur den Vorwand zum Erlaß des Ausnahmegesetzes gegen alle völkischen Kreise in Deutschland abgegeben hat. Everling setzt sich mit den einzelnen Paragraphen und Bestimmungen dieses ungerechten Gesetzes in beweiskräftiger Art auseinander, mit dem Ergebnis, daß er die Aufhebung des Ausnahmezustandes verlangt, das alles nationale Leben ertöten soll und, wäre dies möglich, unsern Wiederaufstieg mehr noch als die Maßnahmen unserer Feinde hindern würde. Mit Recht schließt der Verfasser: Nicht die Republik ist in Gefahr, sondern das Vaterland, und darum fort mit dem Ausnahmegesetz. D.

Die Südmark. Alpenländische Monatsschrift für deutsches Wesen und Wirken. Eigentümer und Herausgeber, Verlag Südmark, Graz, Joanneumring 11. Heft 8. Eine wundervolle Zeitschrift, die geschichtlich und kulturgeschichtlich durchaus auf der Höhe ist. Uns Reichsdeutsche muß es beim Durchlesen sehr peinlich berühren, daß unsere deutschen Gebräuche in den unerlösten Gebieten lebendiger im Bewußtsein des Volkes wurzeln, als im Reiche selbst.

leben oder in der Politik gebraucht. So wurden nach dem Rücktritt Lloyd Georges und nach dem Zerfall der Koalition diejenigen konservativen Minister, die sich weigerten, dem Parteibeschluß beizutreten und die ohne Preisgabe ihrer Auffassung Lloyd George unterstützten, „Die-hards" genannt. Der Ausdruck findet unter ähnlichen Umständen Anwendung auf jede Gruppe von hartnäckigen, bis zum letzten für ihre Auffassung kämpfenden Leuten.

Das Wehrsystem der Zukunft

Zu diesem von uns zur Diskussion gestellten Thema erhalten wir von autoritativer Seite folgende Zuschrift:

In den Ausgaben 156 und 158 des „Völkischen Beobachters" erschien unter der obigen Überschrift in zwei Fortsetzungen ein Aufsatz von Karl Bleibtreu, der sich in leidenschaftlicher Weise gegen die sogenannten stehenden Heere richtet und den angeblichen Vorzügen des Milizsystems auch für deutsche Verhältnisse das Wort spricht. Es ist gewiß zu begrüßen, wenn militärische Fragen, soweit sie unmittelbar das Lebensinteresse des gesamten deutschen Volkes berühren, möglichst oft in der Presse erörtert werden, weil gerade hierdurch zahlreichen Volksgenossen die Notwendigkeit einer starken Wehrmacht eindringlich vor Augen geführt und die Bereitwilligkeit zur Erfüllung der selbstverständlichsten und vornehmsten Staatsbürgerpflicht, die es überhaupt gibt, wieder geweckt wird. Für eine Verwirklichung der in dem genannten Aufsatz verfochtenen Irrgänge dürfte aber doch unser Volk als Versuchskarnickel zu schade sein, und es berührt eigentümlich, wenn der Verfasser mit sich förmlich überstürzenden Schlagwörtern und Ausdrücken wie „Dilettantengeschwätz", „Verdrehungen", „Unkenntnis" usw., nur so um sich wirft. Es soll gar nicht weiter darauf eingegangen werden, daß die ganze Abhandlung eigentlich nichts anderes ist als eine geradezu fanatische Polemik gegen das geschulte Volksheer und seine Träger, besonders gegen den bekannten Militärschriftsteller General von Freitag-Loringhoven, ohne eigentlich neue, wirklich gangbare Wege zu weisen. Es soll auch ganz unberührt bleiben, daß Herr Bleibtreu mit einem Eifer, den vor ihm schon andere, mit denen er jedenfalls nicht verwechselt zu werden wünscht, bewiesen haben, dem Deutschen Generalstab am Zeuge flickt, ja ihn als völlig überflüssig hinstellt und obendrein die in der ganzen Welt als vorbildlich anerkannte erzieherische Kleinarbeit unserer Berufssoldaten als „brotlose Künste" bezeichnet. Derartige Behauptungen richten sich von selbst. Der Verfasser der vorliegenden Entgegnung, welcher — wie von vornherein zur Vermeidung irriger Vermutungen festgestellt sei — niemals „Berufssoldat" war, sondern als Angehöriger des Beurlaubtenstandes eher ein Mitglied der von Bleibtreu so gerühmten, wenn auch völlig mißverstandenen „Miliz" ist, hält es vielmehr für seine Hauptaufgabe, den geradezu verheerenden Illusionen und der Leichtfertigkeit entgegenzutreten, mit welcher hier wieder einmal von jemandem theoretisch der Befreiungskampf vorbereitet wird. Nur einige Einzelheiten seien dabei herausgeschält (sofern das überhaupt möglich ist, denn der Herr Verfasser des ersten Eingesandt hat offenbar seine Gedanken fast mit der gleichen Geschwindigkeit zu Papier gebracht, mit welcher er die Waffenausbildung eines modernen Milizmannes erledigt zu wissen wünscht.)

Vorweggenommen sei nur das eine: Wie so viele vor ihm auf innerpolitischem Gebiete, so erliegt Herr Bleibtreu in militärischer Hinsicht dem alten deutschen Erbfehler, die hauptsächlichsten Kronzeugen für die Zweckmäßigkeit oder Nichtzweckmäßigkeit einer Einrichtung aus dem Auslande herbeizuschleifen! Er vergißt eben dabei — wie es ja bei uns üblich — vollkommen die Verschiedenheit der Volkscharaktere und der geographischen Lage irgendwie zu berücksichtigen und spricht über das Thema Miliz oder stehendes Heer etwa in der Weise, wie sich auf einem Medizinerkongreß vielleicht ein deutscher und ein amerikanischer Arzt über die Vorzüge der aseptischen gegenüber der antiseptischen Wundbehandlung unterhalten. Er theoretisiert also noch viel mehr als die von ihm so hemmungslos angegriffenen Generalstäbler und beweist jedem soldatisch denkenden und fühlenden Menschen, daß sein militärisches Verständnis nach Professorenmanier erst da anfängt, wo man unter großzügigem Verzicht auf Beschäftigung mit dem Seelenleben des Soldaten und bestimmte Erfahrungen des praktischen Truppendienstes ganz einfach unter Zuhilfenahme einiger militärwissenschaftlicher Zitate und statistischer Zahlen einer Versammlung von Laien Ratschläge geben kann, die nur geeignet sind, Illusionen zu erwecken, und insofern als schädlich angesehen werden müssen. Allmählich weiß doch schon jedes Kind, daß unser Volk kein angeborenes Nationalbewußtsein besitzt, sondern daß ihm das Verständnis dafür erst in grausam langwieriger Arbeit anerzogen werden muß, wobei bekanntlich die systematische Schule unseres früheren Volksheeres (nicht die Spielerei der Miliz) sich als das einzige Erfolg versprechende Mittel erwiesen hat. Dies hindert aber Herrn Bleibtreu nicht, die Tatsache, daß sich bei eminent national bewußten Völkern, wie den Amerikanern, Engländern und Franzosen, Milizeinrichtungen unter bestimmten Voraussetzungen bewährt haben, zum Anlaß zu nehmen, dieses Wehrsystem, (welches besonders auf den angelsächsischen Charakter zugeschnitten ist) ohne weiteres dem ganz anders eingestellten und veranlagten deutschen Volke aufzuoktroieren, so etwa wie der Herr Preuß (der aber keiner ist) die neudeutsche republikanische Reichsverfassung auch so halb und halb nach dem lockenden und bewährten Muster der Verein. Staaten einrichtete... Unser Bedarf an diesen Mustern dürfte allmählich gedeckt sein!

Wörtlich sagt Herr Bleibtreu in bezug auf den amerikanischen Sezessionskrieg: „Sobald Professor Jackson, Viehhändler Forrest, Lederhändler Grant, Bankdirektor Shermann, Astronom Mitchel, Advokat Karl Schurz usw. die Berufspedanten ablösten, gewann der Krieg ein großzügiges Gepräge." ... Das alles soll keineswegs bestritten werden, denn einmal waren diese Zivilgeneräle als echte Amerikaner erfüllt von leidenschaftlicher Zielbewußtheit und ungewöhnlichem, schon mehr ins Geschäftliche hineinschlagenden Organisationstalent, und außerdem war es keine besondere Kunst, den damaligen mit soldatischem Geist und militärischem Können unbelasteten amerikanischen Generalstab zu überflügeln. Jackson, Grant und Shermann, die weitaus erfolgreichsten der Genannten, waren überdies von Hause aus Berufssoldaten, die nur ganz kurze Zeit ihres Lebens eine nichtmilitärische Tätigkeit ausgeübt hatten. Man stelle sich nun aber einmal bei uns in Deutschland vor: Der Professor X, der Viehhändler Y. usw. Wahrscheinlich würde der Krieg dann ein jüdisches Gepräge erhalten, denn daß nicht nur christliche, sondern auch jüdische Laien sich zum Organisieren von Feldzügen berufen fühlen, das geht aus einem im „Berliner Tageblatt" vor einiger Zeit veröffentlichten jüdischen Wehgeschrei hervor, worin einige Auserwählte feststellen, daß ein mit Juden gehörig durchsetzter Generalstab — selbstverständlich im Rahmen einer Miliz — „seine Sache viel besser und großzügiger gemacht hätte". Eines schickt sich eben nicht für alle, und sämtliche Lobeshymne auf die milizähnliche Gestaltung von Führung und Truppe vermögen nicht die Erfahrungstatsache aus der Welt zu schaffen, daß Deutschland aus psychologischen Gründen sowohl wie durch seine zentrale Lage, die zur Folge hat, daß es stets mit der Gegnerschaft von halb Europa zu rechnen hat, ein geschultes Volksheer einfach nicht entbehren kann. Und wenn nach Bleibtreu ein Schweizer Oberst (dessen Meinung uns, nachdem die Schweiz seit 100 Jahren keinerlei Krieg mehr erlebt hat, übrigens vollkommen gleichgültig sein kann) für die Miliz spricht, so mag das zutreffend sein für die Schweiz, die von dem natürlichen Schutzpanzer des Hochgebirges umgeben ist und eine Bevölkerung von selten stark ausgeprägtem Heimatverteidigungswillen besitzt. Übrigens sind die bekannten Schweizer Obersten und Militärorganisatoren Wille und Sprecher von Bernegg, auf deren Meinung soldatisch wirklich etwas zu geben ist, von jeher Anhänger unseres früheren Wehrsystems gewesen.

Nicht unbemerkt möge bleiben, daß gerade Staaten mit Milizsystem (wie eben die Schweiz) oder mit Halbmiliz- (Indelta-) System wie Schweden während des Weltkrieges dazu übergegangen sind, die Rekrutenschulzeit beträchtlich (in Schweden bis zu einem Jahr) hinaufzusetzen, nicht nur der Bereitschaft halber, sondern weil sie angesichts der ständig drohenden Kriegsgefahr die ihnen bekannten Schwächen ihrer Milizausbildung nachträglich auszugleichen versuchten.

Weil aber Herr Bleibtreu gar soviel auf fremdländische, insbesondere amerikanische Urteile und Erfahrungsberichte gibt, so möge ihm eine (bei v. Freytag-Loringhoven erwähnte, von ihm aber schamhaft verschwiegene) Äußerung des Bundesfeldherrn im amerikanischen Befreiungskriege ins Gedächtnis zurückgerufen werden. Washington schreibt: „Wenn von mir verlangt würde, auf meinen Eid zu erklären, ob die Miliz uns im ganzen mehr genutzt oder geschadet hat, so könnte ich das letztere beschwören ... Die Erfahrung, welche die beste Richtschnur für unser Handeln ist, läßt kein Vertrauen in die Miliz fassen. Keiner, der Ordnung, Zucht und Sparsamkeit erhalten will, oder auch nur die mindeste Rücksicht auf seine eigene Ehre, seinen guten Namen und den Frieden seines Gemütes nimmt, wird diese höchsten Güter mit der Miliz aufs Spiel setzen wollen ...

(Schluß folgt.)

Unverschämtheit!

In München erscheint seit kurzem ein „Kampfblatt", betitelt „Die Monarchie", welches schon in seiner ersten Ausgabe gegen die Nationalsozialisten Sturm lief. In seiner zweiten Augustausgabe rücken wir in fettem Druck auf die erste Seite. „Hitler und wir", heißt der neue Aufsatz. Mit einer Unverschämtheit sondergleichen werden hier Behauptungen aufgestellt, die deutlich zeigen, welchen Zweck dies neue Blättchen unbekannter Hintermänner eigentlich hat. Der traurige Skribent schreibt, niemand hätte ihm erklären können, was die Hitlerpartei eigentlich bezwecke. „Sämtliche Befragte" hätten die Monarchie als Endziel erklärt, die „Wahrheit" sei erst herausgekommen, als der „Ex-Kommunist Esser gestellt" worden sei und „Farbe bekennen" mußte.

Unser Programm liegt schwarz auf weiß gedruckt vor; Hitlers Reden sind allbekannt. Es ist deshalb eine unverschämte Lüge, zu behaupten, die Nationalsozialisten hätten „königstreue Bürger" mit der Monarchie geködert. Jeder weiß, daß wir die Frage der Staatsform als eine solche dritten Grades betrachten. Des deutschen Volkes Befreiung von inneren Verrätern und äußeren Feinden ist unser Ziel, wenn die traurigen Herrschaften von der „Monarchie" das wirklich noch nicht erfaßt haben sollten, was angesichts mancher unheilbaren Gehirnverkalkungserscheinungen trotz wahrscheinlicher, böswilliger Verleumdung auch noch im Bereiche der Möglichkeit liegt.

*

Durch solche lächerlichen Machenschaften kompromittieren die Leutchen gerade den Gedanken, dem sie zu dienen vorgeben. „Gott behüte mich vor solchen Freunden", wird Kronprinz Rupprecht vielleicht sagen, wenn er diesen Wisch lesen sollte. Wir können über diese neuen, stark nach Separatismus duftenden Krämpfe nur lachen. Oder wollten die Herren bloß durch den Namen Hitler die Käufer reizen? Arme Hascherl ...

Letzte Nachrichten

Neuest. Errungenschaften der Republik

tu. Berlin, 17. Aug. Die maßgebenden wissenschaftlichen Verleger haben sich, wie mitgeteilt wird, gezwungen gesehen, jede weitere Herstellung von Büchern einzustellen, weil die Druckpreise durch die letzten Tariferhöhungen auf das Dreifache der Friedensgoldpreise gestiegen sind, womit neuhergestellte Werke sowohl im Inwie im Auslande unverkäuflich werden müssen.

Krach!

Berlin, 17. August. Die Zeitungsverleger von ganz Mitteldeutschland haben beschlossen, wegen der ganz unerfüllbaren Tarifwochenlöhne von 36 Millionen Mark heute allen Buchdruckergehilfen zu kündigen und die Betriebe zu schließen. Es soll versucht werden, durch einen Regionaltarif diese Krisis zu überwinden.

Beutezüge aufs flache Land.

tu. **Löbau** (Sachsen), 17. Aug. Als beklagenswerte Erscheinung wird berichtet, daß in der hiesigen Gegend seit einigen Tagen die Kartoffelfelder, besonders auch kleiner Bauern, vollständig ausgeraubt worden sind. Teilweise sind die Frühkartoffeln gänzlich von den Feldern gestohlen worden.

tu. **Bautzen** (Sachsen), 17. Aug. Eine „Hundertschaft" demonstrierender Arbeiter des Kohlenbergwerks „Olba" zog auf Rädern nach Weißenberg und erzwang in den Mühlen und bei Landwirten die Abgabe von Getreide zum halben Preis. Außerdem wurde eine Lederfabrik gezwungen, Leder abzugeben.

Schönheit und Würde.

Berlin, 17. Aug. Vermutlich in der Nacht zum Donnerstag sind Einbrecher in das physikalische Institut der Universität eingedrungen und haben sämtliche Quecksilbervorräte und eine große Röntgenröhre mit Platin, ferner ein Spiegelgalvanometer von Siemens & Halske und andere kostbare Instrumente gestohlen. Der Verlust des physikalischen Instituts beträgt viele Milliarden.

Wieder Rationierung?

tu. Berlin, 17. Aug. Der Deutsche Gewerkschaftsbund hat an die Reichsregierung eine Eingabe gerichtet, in der Vorschläge für die Sicherung des Nahrungsmittelbedarfs für die minderbemittelte Bevölkerung gemacht werden. Die Vorschläge gehen von dem Gedanken aus, daß angesichts der gegenwärtigen unhaltbaren Zustände auf dem Lebensmittelmarkt wieder eine staatlich geordnete Versorgung mit bestimmten Lebensmitteln einzusetzen habe. Von einer zwangsweisen Preisbildung und von einem Zwang zur Ablieferung soll nach Möglichkeit abgesehen werden. Zunächst wird vorgeschlagen, den Personen, die auf Grund des Brotversorgungsgesetzes den Anspruch auf Markenbrot haben, eine bestimmte Mindestmenge von Fett zukommen zu lassen. In Frage käme etwa ein Pfund Margarine oder Schmalz für die Woche und Person. Die Beschaffung wäre Aufgabe der Gemeinden, die Kreditbeschaffung dagegen Aufgabe des Reiches. Bezüglich der Kartoffelversorgung werden Vorschläge für eine bessere Heranschaffung gemacht. Für den Transport vom Güterbahnhof zum Keller sollen Arbeitslose herangezogen werden.

Luftverkehr zwischen London Zürich.

Zürich, 17. Aug. Heute ist der regelmäßige Luftverkehr zwischen London und Zürich über Paris—Basel eröffnet worden. Das erste Flugzeug ist gestern in London um 8 Uhr aufgestiegen und landete nach Zwischenlandungen in Paris und Basel um ½6 Uhr abends auf dem Züricher Flugplatz.

Belgische Antwort.

Paris, 17. August. Wie „Petit Parisien" aus Brüssel meldet, wird die belgische Antwort auf die englische Note in der Form eines Graubuches erfolgen. Ihr Text ist gestern festgesetzt worden. Die Veröffentlichung steht unmittelbar bevor. Das Graubuch wird alle belgischen Dokumente seit der Ruhrbesetzung enthalten. Man wisse aber noch nicht, ob auch die technischen Studien in das Graubuch aufgenommen werden. Nach dem Journal wird das Graubuch erst im September erscheinen.

26

Oliver Twist

Roman von Charles Dickens

Kehrten dann seine Augen zu dem Richter zurück, so begann sich sein Geist mit dem Schnitte von dessen Uniform, wie viel dieselbe wohl gekostet haben mochte und wie sie ihm ließe, zu beschäftigen. Auf der Gerichtsbank saß auch ein alter, dicker Herr, der vor einer halben Stunde hinausgegangen und nun wieder zurückgekommen war. Er überlegte bei sich, ob dieser Mann wohl in der Zwischenzeit sein Mittagessen zu sich genommen, was und wo er wohl gespeist hätte, und überließ sich so diesem Zuge unbekümmerter Gedanken, bis ein anderer Gegenstand, der seinem Auge auffiel, einen neuen weckte.

Er war allerdings diese ganze Zeit über keinen Augenblick frei von einem drückend überwältigenden Gefühle, daß das Grab offen zu seinen Füßen liege; es war ihm immer gegenwärtig, aber nur ganz unbestimmt und allgemein, und er vermochte nicht seine Gedanken daran festzuhalten. So kam es denn, daß er, selbst während ihn mit glühendem Fieberbeben der Gedanke an einen schnellen Tod überfloß, die Eisenstäbe seines Käfiges zählte und sich seine Vermutungen darüber machte, wie es wohl zugegangen sein möchte, daß die Spitze eines derselben abgebrochen war, und ob man wohl den beschädigten ausbessern oder ihn in seinem gegenwärtigen Zustande belassen würde. Dann dachte er an alle Schrecken des Galgens und Schafotts, bis er hierin durch das Erscheinen eines Mannes, der um der Hitze willen den Boden des Saales mit Wasser bespritzte, unterbrochen wurde: er fiel jedoch bald einem neuen Ideengange anheim.

Endlich wurde Schweigen geboten, und alles blickte atemlos nach der Tür. Die Geschworenen kehrten zurück und kamen dicht an dem Angeklagten vorbei. Er konnte aus ihren Gesichtern so wenig ersehen, als wären sie von Marmor gewesen. Es trat eine Totenstille ein — keine Bewegung — kein Atemzug. — Schuldig.

Das Gebäude erbebte von einem Jubelrufe, dem ein zweiter und ein dritter folgte. Dann hallte ein dumpfes, schweres, stets sich mehrendes Getöse, einem zürnenden Donner gleich, von außen nach. Es war das Freudengeschrei des Volkes, womit es die Nachricht, daß der Jude am Montag sterben werde, begrüßte.

Der Lärm legte sich, und der Verbrecher wurde nun gefragt, ob er etwas vorzubringen hätte, was der Vollstreckung des Todesurteils Eintrag tun dürfte. Er hatte seine horchende Stellung wieder aufgenommen, und blickte forschend auf den, der die Frage stellte; sie mußte jedoch zweimal wiederholt werden, ehe er sie zu verstehen schien, und dann murmelte er bloß, er wäre ein alter Mann — ein alter Mann, wobei sich seine Stimme in ein leises Flüstern verlor, bis sie endlich ganz verstummte.

Der Richter setzte die schwarze Mütze auf, während der Gefangene noch immer in der gleichen Haltung dastand. Die schreckliche Feierlichkeit des Augenblickes erpreßte einem Weibe auf der Galerie einen Ausruf; er blickte hastig, wie im Unwillen über diese Unterbrechung, auf, und beugte sich noch aufmerksamer vorwärts. Die Worte des Richters waren ernst und nachdrücklich, der Urteilsspruch schauerlich anzuhören; aber der Delinquent stand da wie eine Marmorgestalt, ohne daß eine seiner Muskeln zuckte. Sein hageres Gesicht war noch immer vorgeschoben, sein Kinn hing herunter und seine Augen schienen aus den Höhlen springen zu wollen, als ihn der Gefängniswärter beim Arme nahm und ihm fortwinkte. Er sah ihn einen Augenblick in stumpfsinniger Betäubung an und gehorchte.

Man führte ihn durch einen gepflasterten Raum unter dem Gerichtssaale, wo einige Gefangene warteten, bis die Reihe an sie käme, und andere mit ihren Freunden sprachen, die sich um ein nach dem Hofe hinausgehendes Gitter drängten. Es war niemand da, der mit ihm gesprochen hätte; aber als er vorüber ging, traten die Gefangenen zurück, damit ihn das Volk, welches sich an das Gitter anklammerte und ihn mit Schimpfworten, Schreien und Zischen empfing, besser sehen möchte. Er schüttelte die Faust und würde den Hohn durch Anspeien erwidert haben, hätten ihn nicht seine Führer schnell durch einen finsteren, von ein paar düsteren Lampen erleuchteten Gang in das Innere des Gefängnisgebäudes gebracht.

Hier wurde er untersucht, ob er nicht vielleicht die Mittel bei sich trüge, dem Gesetze vorzugreifen. Als diese Förmlichkeit vorüber war, führte man ihn in eine der für die Verurteilten bestimmten Zellen und ließ ihn hier — allein.

Er setzte sich der Türe gegenüber auf eine steinerne Bank, welche ihm statt eines Stuhles und einer Bettstelle dienen mußte, heftete seine blutunterlaufenen Augen auf den Boden und suchte seine Gedanken zu sammeln. Nach einer Weile begann er sich einiger unzusammenhängender Bruchstücke aus dem, was der Richter gesprochen, zu entsinnen, obgleich es ihm damals vorgekommen war, als könne er kein Wort verstehen. Er brachte sie allmählich in die geeignete Ordnung, versuchte das übrige zu ergänzen, und in kurzer Zeit stand das Ganze fast so, wie er es angehört hatte, vor seiner Seele. Aufgehangen zu werden am Halse, bis er tot wäre — so lautete der Schluß. Aufgehangen zu werden am Halse, bis er tot wäre!

Als es immer dunkler und dunkler wurde, begann er sich aller seiner Bekannten, die auf dem Schafott gestorben waren — einige sogar durch seine Veranlassung — zu entsinnen. Sie stiegen in so rascher Folge vor ihm auf, daß er sie kaum zählen konnte. Er hatte etliche von ihnen sterben sehen — und ihrer gespottet, weil sie mit Gebeten auf den Lippen hinübergingen. Wie rasselte es, als sie an dem Stricke niederfielen; und wie plötzlich waren sie aus gesunden, kräftigen Männern in baumelnde, bekleidete Leichname verwandelt worden!

Einige von ihnen hatten vielleicht dieselbe Zelle bewohnt — waren auf derselbigen Stelle gesessen. Es war sehr dunkel — warum brachte man kein Licht? Die Zelle war für viele Jahre gebaut worden — Tausende von Menschen mußten hier ihre letzten Stunden zugebracht haben! Es war ihm, als sitze er in einem mit Leichen angefüllten Gewölbe — die Armensünderkappe — der Strick — die gebundenen Arme — die Gesichter, die er selbst unter diesem gräßlichen Schleier erkannte — Licht! Licht!

Endlich, als er seine Hände an der schweren Tür und den Wänden wund geschlagen hatte, erschienen zwei Männer, von denen der eine ein Licht brachte, welches er in einen eisernen, in der Mauer befindlichen Leuchter steckte, während der andere eine Matratze hereinschleppte, um die Nacht darauf zu schlafen, denn der Gefangene sollte fortan nicht mehr allein gelassen werden.

Die Nacht kam — die finstere, grauenhafte, schweigende Nacht. Andere Wachende freuen sich, wenn sie die Glocken von den Kirchtürmen schlagen hören, denn sie verkündigen Leben und einen kommenden Tag. Dem Juden brachten sie Verzweiflung. Der Ton jeder Glocke rief ihm mit tiefen, hohlen Tönen zu — Tod! Was nützte ihn das Geräusch und die Geschäftigkeit eines heiteren Morgens, das sogar durch seine Kerkerwände drang? Es war nur ein Totengeläute anderer Art, welches der schrecklichen Mahnung noch Hohn beifügte.

Der Tag entschwand. — Tag? Es war kein Tag! Er war so schnell dahin, als er gekommen war — und abermals trat die Nacht ein — eine Nacht, so lang und doch so kurz; lang in ihrem schrecklichen Schweigen, und kurz in ihren flüchtigen Stunden. Das eine Mal raste er in Gotteslästerungen, dann heulte er wieder und zerraufte sich die Haare. Priester seines Glaubensbekenntnisses waren gekommen, um mit ihm zu beten, aber er hatte sie mit Flüchen von sich gejagt. Sie erneuerten ihre wohlwollenden Bemühungen, aber er schlug nach ihnen.

(Forts. folgt.)

Münchener Beobachter

Vom Zusammenbruch des Gastwirtsgewerbes

Das städtische Gewerbeamt stellt alle Jahre große Übersichten über die Bewegung im Gastwirtschafts- und Schankwirtschaftsgewerbe und im Kleinhandel mit Branntwein und Spirituosen zusammen. Diesen Statistiken entnehmen wir, daß die rückläufige Bewegung in der Zahl dieser Betriebe, die schon seit den Kriegsjahren einsetzte, sich auch im Jahre 1922 fortgesetzt hat. Die Zahl der Fremdenheime dagegen hat zugenommen, während wiederum bei den gewöhnlichen Kaffeewirtschaften ein starker Abgang zu verzeichnen ist. Weniger zurückgegangen ist die Zahl der Weinwirtschaften und besseren Tagescafés. Die Abnahme der Bierwirtschaften ist teilweise dem Rückgang des Biergenusses infolge der Teuerung und infolge des durch den Achtstundentag bewirkten Wegfalles der sogenannten „Brotzeiten“, wodurch sicherlich eine Anzahl von Schankbetrieben unrentabel wurde, teilweise auch der Ortssatzung der Stadt München betreffend Einführung der Bedürfnisfrage zum Betrieb einer Gastwirtschaft usw. zuzuschreiben. Im einzelnen ergibt sich folgendes Bild:

Die **Gastwirtschaften** (Hotels usw.) verminderten sich von 140 auf 133, hauptsächlich infolge Verwendung zu anderen, lohnenderen Zwecken (namentlich des Handels, der Industrie und des Bankgewerbes).

Die Anzahl der **Schankwirtschaften** mit Bierabgabe ist von 1553 auf 1392 gefallen (198 gingen ab, 37 zu). Infolge dieses Umstandes trafen zu Ende des Jahres 1922 auf 1000 Einwohner noch 2,24% solcher Wirtschaften (einschl. Gastwirtschaften).

Auch die Zahl der Betriebe für **Branntwein- und Likörgenuß** ist weiterhin von 439 auf 419 zurückgegangen. Die Betriebe verteilen sich auf 12 Kneipen, 225 Schenken für Stehgäste, 136 Kleinhandelsstellen und 46 Likörausschankstellen in Konditoreien.

Der **Flaschenbierhandel** hat gegenüber dem Vorjahr zugenommen, was seinen Grund in der weiteren Auflassung von Schankwirtschaften zu haben scheint. Mit ihm befassen sich 907 Geschäfte gegen 848 im Vorjahre (59 gingen ab, 118 zu).

Die Anzahl der **Weinwirtschaften** ist von 112 auf 102 gesunken, jene der größeren Kaffeehäuser hat sich von 73 auf 63 vermindert. Das Gleiche ist der Fall bei den gewöhnlichen **Kaffeeschenken**. Diese sind von 163 auf 134 zurückgegangen. Der **Ausschank von alkoholfreien Getränken** (Limonaden u. dgl.) hat sich ebenfalls verringert, nämlich von 333 auf 311.

Die Zahl der **Fremdenheime**, soweit sie in Bezug auf die Konzessionspflicht den Gastwirtschaften gleichgestellt sind, ist von 184 auf 210 gestiegen (Abgang 6, Zugang 32), was aus der Auflassung verschiedener Hotels und gleichzeitig aus der sehr starken Zunahme des Fremdenverkehrs, insbesondere während der Sommermonate, sich erklären dürfte.

An **Branntweingerechtsamen** bestanden zu Ende des Jahres 1921: 33, Ende 1922: 33, davon wurden ausgeübt im Jahre 1921: 25, im Jahre 1922: 24.

Nach einer besonderen Aufstellung bewegt sich das Wirtschaftsgewerbe einschließlich des Kleinhandels mit Branntwein, Flaschenbier und Limonaden in den letzten 15 Jahren folgendermaßen:

Zahl der **Gast- und Schankwirtschaften** steigend bis zum Jahre 1913 (auf 2103), seither fallend (auf 1425).

Zahl der **Weinwirtschaften** steigend bis zum Jahre 1910 (auf 142), fallend bis zum Jahre 1917 (auf 114), im Jahre 1922 zurückgehend auf 102.

Zahl der **Kaffeehäuser** (größere und Kaffeeschenken) steigend bis zum Jahre 1913 (auf 241), fallend bis zum Jahre 1918 (auf 215) und im Jahre 1922 fallend auf 197.

Zahl der **Fremdenheime** steigend bis zum Jahre 1913 auf 310, fallend bis zum Jahre 1920 auf 173, im Jahre 1921 steigend auf 184 und im Jahre 1922 bis auf 210.

Zahl der **Branntweinschenken** seit dem Jahre 1906 langsam aber ständig sinkend von 18 auf 12 im Jahre 1921 und gleichbleibend (12) im Jahre 1922.

Branntweinausschank an Stehgäste (in Verbindung mit Krämerei) steigend bis zum Jahre 1909 auf 412, seither stark fallend auf 238 im Jahre 1921, auf 225 im Jahre 1922.

Kleinhandel mit Branntwein steigend bis zum Jahre 1908 auf 211 Geschäfte, seither fallend auf 144 im Jahre 1921 und auf 136 im Jahre 1922.

Zahl der **Geschäfte mit Flaschenbierhandel** sinkend bis zum Jahre 1911 auf 699, seither steigend im Jahre 1921 auf 848 und besonders steigend im Jahre 1922 auf 907.

Zahl der **Limonadenausschankstellen** seit dem Jahre 1906 ständig gestiegen von 155 auf 333 im Jahre 1921 und dann wieder fallend im Jahre 1922 auf 311.

Wetterlage

Allgemeine Übersicht. Die Luftdruckverteilung hat eine durchgreifende Änderung erfahren: der hohe Druck ist nach dem Südwesten Europas zurückgewichen und hat dadurch den atlantischen Depressionen den Übertritt auf den Kontinent freigegeben. Die Witterung hat deshalb unbeständigen Charakter angenommen.

Wettervorhersage für Samstag, 18. August: Auffrischende westliche Winde, zeitweise Niederschläge, kühl.

*

Der heißeste Tag in diesem Jahre ist bisher der 10. August, ein Freitag, mit einer Hitze von 35 Grad gewesen. Am Himmelfahrtstag, den 15. August, an dem ein Gewitter Abkühlung brachte, wurden als höchster Wärmegrad 32,7 Grad abgelesen. Da die Hitze erfahrungsgemäß um diese Zeit abnimmt, dürfte der 10. August der heißeste Tag im Jahre 1923 bleiben. Im vorigen Jahre war es am wärmsten am 6. Juli, wo im Schatten 35,1 Grad gemessen wurden.

Ungarische St. Stefans-Feier in München. Anläßlich des ungarischen Nationalfeiertages findet Montag, den 20. August, 11 Uhr vormittags, in der St. Ludwigskirche zu München ein Gottesdienst statt. Das Kgl. ungar. Konsulat ersucht die hier anwesenden Ungarn möglichst zahlreich an dieser kirchlichen Feier teilzunehmen. Die Amtsräume des Kgl. ungar. Konsulates bleiben an diesem Tage geschlossen.

Verbilligung der Schuhwaren. Der Verband der Schuhwarenhändler teilt uns mit, daß er wegen der Erholung der Mark seine Mitglieder aufgefordert hat, die Preise für Schuhwaren um 20—25 Prozent herabzusetzen. — Wir wollen die Wirkung dieser Aufforderung abwarten.

On parle français. Zu diesem Aufsatz in Ausgabe 162 schreibt uns Frau Gerum: „Am 4. August erschien an meiner Türe ein Urmünchner (kein Pfälzer) ohne Gruß und meinte: „Sie — san Sie d' Pensionsinhaberin, der dös Schild da unt'n g'hört „On parle français“? Auf meine bejahende Antwort: (mit dem Stock drohend he und fuchtelnd) Sie — merk'ns Eahna dös, wenn's döss Schild net weg tuan bis heut Abend, dann sez'n S' Eahna vor.“ Meine Antwort war in gleich höflicher Art ein kräftiges Zuschlagen der Türe. (Ich wollte eben sagen: Sie babylonisches R...., wenn die Türe nicht bereits zugewesen wäre.) Dann bemerke ich vor allem, da der „angebliche Pfälzer“ so sehr seine höfliche Aufforderung hervorhebt, daß man seine Art nichts weniger als höflich nennen könnte, ferner, daß bei mir trotz des seit 20 Jahren gefertigten Schildes weder ein Franzose noch ein Belgier übernachtet und auch niemals übernachten dürfte, denn ich bin echte Deutsche und hege selbst große Antipathie gegen diese Länder. Der Herr scheint es aber über seinen Horizont zu gehen, zu wissen, daß man weder das eine noch das andere sein muß, um französisch zu sprechen; im übrigen gehört diese Aufschrift weniger zur Pension als zu meinem Schreib- und Übersetzungsbureau welches zusammengehört, wenn der Herr also so beschränkt ist, um nicht begreifen zu können, daß sich auch andere Nationen, wie z. B. die Balkanländer und überseeische Firmen im Exporthandel der französischen Sprache als Hilfssprache bedienen, dann wünsche ich dem Genie viel Glück zu seinem weiteren Fortkommen. Ich beherberge selbst ausgewiesene Pfälzer!!“

Der große Gemäldediebstahl in der Lenbach-Galerie aufgedeckt. In der Nacht zum 1. August drangen, wie damals gemeldet, Einbrecher in die Gemäldegalerie von Lenbach in der Luisenstraße ein und stahlen eine Reihe von Gemälden verschiedener großer Meister im Werte von Milliarden Mark. Nach umfangreichen Erhebungen gelang es der Münchener Polizei im Verein mit der Hamburger und Berliner Polizei, den Diebstahl restlos zu klären, den Dieb am Donnerstag in Hamburg in der Person des ehemaligen Studenten Max Schmidt aus München festzunehmen und die Bilder alle in Hamburg und Berlin aufzustöbern. Ein der Mittäterschaft verdächtiger lediger Mechaniker sitzt in München. Es ist festgestellt, daß beide den Diebstahl schon seit drei Monaten planten und öfters die Galerie besuchten, um auszuspähen. Schmidt, der noch in Hamburg sitzt, ist geständig.

Kleine Chronik. In einem Anwesen an der Georgenstraße sprang ein 21 Jahre altes Dienstmädchen, das wegen **Diebstahls** von mehreren Millionen Mark verhaftet werden sollte, vom 1. Stockwerk aus dem Fenster auf die Straße. **Es erlitt Rückgratverletzungen.** — In der Kaulbachstraße wurde der 62 Jahre alte Pflasterer Franz **Ewald tödlich vom Schlag getroffen.** — Ecke Türken- und Schellingstraße überrannte ein Radfahrer eine 82 Jahre alte Gastwirtsfrau. Die alte Frau erlitt **schwere Kopfverletzungen.** Die wilde Drauflosradlerei in München ist eine wahre Straßenplage. — Beim Spielen an der Isar nächst der Corneliusbrücke **fiel** am Donnerstag ein 8 Jahre alter **Malerslohn in das Wasser** und wurde fortgerissen. Vorübergehenden gelang es, den Knaben, der bereits bewußtlos war, zu retten. — Bei einem **Einbruch** in einen Schuhmacherladen an der Lindwurmstraße wurden schwarze und gelbe Herren-, Damen- und Kinderschuhe, Wert 170 **Mill. Mark, gestohlen.** — Einem Künstler in der Bonbonniere kam ein **Koffer** mit Kleidern und Schuhen, Wert 280 Millionen Mark, **abhanden.** — **Wohnungseinbrecher** in Schöngeising **stahlen** goldene Uhren, Ketten und Broschen, Wert 6 Millionen Mark. — Der Münchener Studentenverbindung **Alemannia** wurden während der Bahnfahrt Nürnberg—München **Couleurgegenstände**, Hosen, Stiefel, Schärpen u. a., Wert 250 Millionen Mark, **gestohlen.** — **Gewarnt** wird vor einer etwa 30 Jahre alten Darlehensbetrügerin, die sich **Käthe Kuhfuß** nennt und hier und auswärts große Darlehensschwindeleien treibt. — Heute früh 9 Uhr geriet am Sendlingertorplatz ein 30 Jahre alter **Hoteldiener** zwischen ein Lastauto und dessen Anhänger, wurde überfahren und **getötet.** — Im **Krankenhause Schwabing** starb am 13. August ein etwa 60 Jahre alter unbekannter **Mann**, den man nachts zuvor im Straßengraben bei Schwaben fand. Der Verlebte hat graumelierte Haare, solchen Schnurrbart, und hat am Arm die Tätowierung 2. Chev.-Reg., 4. Eskadron, die Buchstaben G. S., darunter 85—87. Mitteilungen an die Münchener Polizei, Vermißtenamt. — Bei zwei in Herrsching festgenommenen Schweinedieben fand man ein **Herrenfahrrad**, Marke unbekannt, Fabriknummer 220 770, schwarzer Rahmenbau mit roter Verzierung. Der vordere Radmantel hat schlangenförmige Auffelung. Das Rad ist sicher **gestohlen.** Mitteilungen an die Münchener Polizeidirektion, Zimmer 255. — Am Donnerstag abend stieß Ecke Dreimühlen- und Lagerhausstraße der mit seinem **Fahrrad** fahrende 60 Jahre alte städtische Arbeiter **Kuhn** mit der Straßenbahn zusammen, kam zu Fall und erlitt einen **Schädelbruch.**

Verteuerung der Straßenbahn. Der Stadtrat hat beschlossen, ab 18. August d. J. nachstehenden Tarif einzuführen: an Werktagen 1 Teilstrecke 20 000 M., 2 Teilstrecken 30 000 M., mehr als 2 Teilstrecken 40 000 M., an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen 1 Teilstrecke 20 000 M., mehr als 1 Teilstrecke 30 000 M. Fahrten während des Nachtbetriebs (12 Uhr 15 nachts bis 3 Uhr morgens) 50 000 M. Fahrten während des Frühwagenbetriebs 30 000 M., Gepäcktaxe 20 000 Mark. Der Zeitkartentarif und die Tarife auf den Außenstrecken und den Garantiestrecken erfahren die entsprechende Erhöhung. — Wohl fahren, wovon sich jedermann überzeugen kann, immer weniger Leute in der Straßenbahn.

In 5 Minuten

[illegible] Kopfweh und Nervenschmerzen bei Gebrauch von Germolan Kapseln [illegible] Nach vielfachen und ärztlichen Urteilen ein glänzendes Mittel der Gegenwart. Der geradezu frappante Erfolg soll auf der einzigartigen Verbindung ihrer Bestandteile beruhen (Amidophenaz., Phenaz. sal. Chin. Coff.), denn eine einzige Kapsel bringt auch in schwierigsten Fällen unbedingt sicheren Erfolg. Machen Sie einen Versuch. Erhältlich in allen Apotheken. Fabrik Germolanwerk München 30.

Verteilung von Beisitzern für das Mieteinigungsamt. Nach den Ausführungsbestimmungen über Mieterschutz und Mieteinigungsämter sind für das Amtsgericht München, für das Mieteinigungsamt München sowie für die Beschwerdestelle auf die Dauer von zwei Jahren mindestens 146 Vermieter und 146 Stellvertreter sowie 146 Mieter und 146 Stellvertreter als Beisitzer benötigt. Für die Vermieter hat der Grund- und Hausbesitzerverein München, für die Mieter fünf verschiedene Vereine das Vorschlagsrecht geltend gemacht. In Anlehnung an die bisherige Verteilung beschloß der Stadtrat in seiner heutigen Sitzung auf Vorschlag des Mieteinigungsamts, daß die von den Vereinen zu benennende Mindestzahl der vorzuschlagenden Beisitzer und deren Stellvertreter betragen soll: Grund- und Hausbesitzerverein München je 150, Mietervereinigung der freien Gewerkschaften Münchens je 50, Mieterschutzverband für München und Umgebung je 40, Verein für Mieterrechtsschutz je 30, Beamten-Mietervereinigung je 25, Mietervereinigung der christlich-nationalen Arbeitnehmer Münchens und Umgebung je 25, Verein zur Vertretung der Interessen der Wohnungslosen je 1.

Zwischenfestsetzung der Ortslöhne. Das Bayer. Oberversicherungsamt München hat die Ortslöhne (ortsüblichen Tagesentgelte gewöhnlicher Tagarbeiter) für den Stadtbezirk München mit Wirkung vom 1. August 1923 ab bis zur nächsten allgemeinen Festsetzung wie folgt festgesetzt: über 21 Jahre männlich 72 000 M., weiblich 54 000 M.; von 16—21 Jahren männlich 54 000 M., weiblich 45 000 Mark, unter 16 Jahren männlich 45 000 M., weiblich 36 000 M.

In den städt. Brause- und Wannenbadeanstalten tritt ab Freitag, den 17. August, eine nennenswerte Erhöhung der Badegebühren ein. In den nächsten Tagen wird eine Erhöhung der Gebühren der städt. Bedürfnisanstalten folgen.

Honorar für Musikstunden. Die Musikfachverbände Münchens haben als Norm zur Berechnung der Unterrichtshonorare vom 15. August an bis auf weiteres den Friedenssatz multipliziert mit 200 000 festgelegt. Das Mindesthonorar für eine Privatmusikstunde beträgt somit 200 000 M., außer Haus das Doppelte, für einen zweistündigen Probeabend bei Gesangvereinen (bis 40 Sänger) 400 000 M.

Blinde als Klavierstimmer. Wiederholt ist darauf hingewiesen worden, daß unter den Blinden sich Leute befinden, die als Klavierstimmer ausgebildet sind. Gerade den Blinden ist infolge ihres reicheren Innenlebens ein sehr feines Gehör eigen; sie sind den Anforderungen als Klavierstimmer vollkommen gewachsen. Zuschriften an die Bayer. Blindenvereinigung, Landsbergerstr. 5, Tel. 51 472.

Abgehende Mittelschüler. Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband schreibt uns über die Pflicht der kaufmännischen Lehrherren zur Überwachung des Schulbesuches ihrer Lehrlinge: „In weiten Kreisen besteht die irrige Auffassung, daß Lehrlinge, welche einen zehnjährigen Schulbesuch (in Volks-, Mittel- und Berufsschulen zugebracht) nachweisen können, nicht mehr zum Besuche der kaufmännischen Berufsschule verpflichtet seien. Dies zeigt sich insbesondere darin, daß von der Mittelschule aus niederen Klassen abgehende Schüler (Nichtabsolventen) häufig nicht oder erst verspätet und erst auf behördliche Aufforderung hin sich zum Eintritt in die Berufsschule melden, was für die Eltern und Lehrherren nach den geltenden Bestimmungen strafrechtliche Verfolgung nach sich zieht. Nach den an zuständigen Stellen eingeholten Aufschlüssen sind zum Besuch der Kaufmannsschule alle männlichen in kaufmännischen Betrieben beschäftigten jungen Leute unter 18 Jahren verpflichtet, sofern sie sich nicht im Besitze des Reifezeugnisses einer sechsklassigen Mittelschule befinden. Ausgenommen sind nur jene, welche nicht zu den eigentlichen kaufmännischen Arbeiten herangezogen werden wie Ausgeher und Magazinarbeiter. Die Schulbesuchspflicht währt bis zur Erreichung des Gesamtlehrzieles der Anstalt, längstens aber bis zum vollendeten 18. Lebensjahr. Nach § 139 i der R.G.O. besteht für den Geschäftsinhaber die Pflicht, die Gehilfen und Lehrlinge unter 18 Jahren zum Besuche der Fachschule anzuhalten und den Schulbesuch zu überwachen.“

Danzig — Ausland. Nicht für uns, Deutsche, wohl aber, wie es scheint, für unsere Münchener Polizeidirektion. So sollte eine aus Danzig gebürtige Stenotypistin, die hier seit 2½ Jahren in ein und derselben Stellung zur größten Zufriedenheit ihres Chefs tätig und auch sonst ein durchaus unbescholtenes Mädchen ist, als „Ausländerin“ ausgewiesen werden. Bis zum Versailler Schandvertrag war sie selbstverständlich deutsche Reichsangehörige, jetzt wird sie als Danzigerin von unserer Polizeidirektion als — unglaublich, aber wahr — Ausländerin behandelt. Nur dem entschiedenen Eingreifen ihres Chefs, der die tüchtige Kraft sich erhalten wollte, hat sie es zu verdanken, daß sie bis auf weiteres in München verbleiben darf, und zwar auf Grund eines polizeilichen Ausweises, den sie auf Verlangen jedem Sicherheitsorgan vorzuzeigen hat. Dieser Ausweis kostete sie 2000 Mark. Wollen sich denn unsere hohen Behörden nicht endlich einmal daran gewöhnen, **alle** Deutschen, gleichgültig, ob sie Reichsangehörige sind oder nicht, als Inländer zu behandeln also auch die Danziger und Elsässer? Heimholen ins Mutterland werden wir uns früher oder später sowieso alle uns geraubten Gebiete und noch viel, viel mehr!

Standmusik in der Feldherrnhalle. Sonntag, den 19. August, 12 Uhr mittags, Musik der Landespolizei. Obermusikmeister M. **Windisch.** 1. Szenen aus „Parsifal“ von Richard Wagner. 2. Liebesszene a. d. Singgedicht „Feuersnot“ von Richard Strauß. 3. Ballettmusik aus „Robert der Teufel“ von J. Meyerbeer. 4. „Ein Manneswort“, Marsch, von A. Pollack.

Kurs für Obst- und Gemüseverwertung. An der Gartenbauschule Weihenstephan findet vom 10. bis einschließlich 13. Sept. ein Obst- und Gemüseverwertungskurs für Frauen und Mädchen statt.

*

Bestattungen

am 18. August.

Südfriedhof: Thomas Müller, Holzarbeiter, 48¾ J., f. n. Lenggries.

Ostfriedhof: Vinzenz Hlavacek, Modellschreiner, 64½ J.; Maria Etschele, Herrschaftsgärtnerswitwe, 77 J., 8 Mt., 3 Uhr; Bernhard Gerner, Obersekretär a. D., 75 J., 2¼ Uhr; Johann Brendel, städt. Oberoffiziant, 62 J., 4½ Uhr; Maria Ruhstorfer, Lohnschlächtersgattin, 55 J., 3¼ Uhr; Babette Stadler, Hauptlehrersgattin, 70 J., 4 Uhr; Valentine Windgasser, Opernsängerin, 33¾ J., 9½ Uhr, Feuerbestattung; Christian Epp, Schlosserskind, 1 Mt., 3½ Uhr.

Nordfriedhof (Schwabing): Elise Lindner, Taglöhnerswitwe, 79 J., 2 Uhr; Johanna Huber, Malerswitwe, 77 J., 3 Uhr; Franz X. Heindl, Postbeamter, 35 J., 3¼ Uhr; Marg. Rau, Werkmeisterskind, 5 Mt., 2¾ Uhr.

Westfriedhof (Moosach): Magd. Hillebrand, Gastwirtskind, 13 J., 7 Mt.; Karl Rabe, Schneiderskind, 21 Tage, 3½ Uhr.

Waldfriedhof (Holzapfelkreuth): Therese Zauner, Sägerswitwe, 72 J., 3½ Uhr.

Sendlinger Friedhof: Wilhelm Fuchs, Kaufmann, 50 J., 11¾ Uhr.

Bayern

Jetzt wird's billiger

München, 16. Aug.

Der bayerische Landwirtschaftsminister Wutzlhofer hat sich gestern nach Berlin begeben, um an der heute Freitag beginnenden Konferenz der deutschen Ernährungsminister über die künftige Ernährungspolitik teilzunehmen. — Unser Wutzlhofer ist bekanntlich Spezialist im Herabdrücken der Lebensmittelpreise, weshalb wir denn auch in München so furchtbar „billig“ leben. Wenn er jetzt gar nach Berlin geht, haben wir eine allgemeine gewaltige Senkung aller Bedarfsartikel zu erwarten. Oder auch nicht.

*

Bayerische Rundschau

Tod in den Bergen

Rosenheim. Am Maria-Himmelfahrtstag ist früh 7 Uhr ein Tourist aus Münster vom Wendelsteingipfel abgestürzt. Trotzdem er gewarnt wurde, benützte er vom Hotel weg den „alten Weg“ und kam in den Geröllmassen ins Rutschen und stürzte 30 Meter ab. Der Mann war sofort tot. Die Leiche wurde geborgen. — Der Herzogstand hat am Sonntag ein neues, sein fünftes, Opfer gefordert. Auf dem Grat stürzte die Bahnarbeitersfrau **Denk** aus Gauting etwa 100 Meter tief ab und war sofort tot.

*

Landshut. (Die Landshuter Hochzeit.) Das Historische Festspiel der „Landshuter Hochzeit“ ist hier mit großem Gepränge aufs neue aufgeführt worden. Zum Festzug waren aus München allein etwa 30 Vereine eingetroffen. Die Stadt war reich beflaggt. Mit dem Festspiel war das 72jährige Stiftungsfest des Sängervereins Landshut verbunden.

Deggendorf. (Bureaukratische Verrücktheiten.) In Oberalteich mußte kürzlich eine arme Frau, um ihre Unfallrente in der riesigen Höhe von 10 M. abheben zu können, eine Quittung ausstellen, für die sie 100 M. (!!) bezahlen mußte.

Wasserburg a. I. (Vaterländische Feier.) Am Samstag und Sonntag fand hier die **Fahnenweihe** der Artilleristenvereinigung von Wasserburg und Umgebung statt. Ungefähr 60 Militär- und sonstige Vereine von hier und auswärts hatten sich eingefunden. Die Feldmesse am Sonntag las der Pfarrer und Religionslehrer Franz **Römer** aus Augsburg, selbst ein gedienter Artillerist, der in einer ernsten Ansprache der Gefallenen gedachte. Am Nachmittag fand ein Festzug durch die Hauptstraßen Wasserburgs statt, worauf ein Kellerfest die schöne Feier schloß.

Ansbach. (Totgestürzt.) Kurz zuvor mit der Truppe von den Übungen in Grafenwöhr hierher zurückgekehrt, stürzte der Reiter Jakob Trautnitz von der 2. Eskadron des Reiterregiments Nr. 17 in schlaftrunkenem Zustand in der Kaserne aus einem Fenster des 3. Stockwerkes in den Hof hinab, wo er morgens tot aufgefunden wurde.

Ludwigshafen. (Zur Verlängerung der Verkehrssperre im besetzten Gebiet) erfährt der Frankfurter Berichterstatter der „Neuen Badischen Landeszeitung“, daß diese sich auf mindestens einen Monat erstreckt.

Ludwigshafen. (Die Räuber am Rhein.) Die Franzosen haben den größten Teil der Bestände an Düngemitteln der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Oppau nach Frankreich abtransportiert, ebenso sämtliche Bestände an Holz, Blei, Kupfer und sonstigen Baustoffen. — Wir werden ihnen diese Räube einmal gründlich heimzahlen! Nur Geduld!

Berneck (Ofr.). (Zur Nachahmung empfohlen.) In Gefrees und Bischofsgrün haben Demonstrationszüge seitens der Arbeiterschaft gegen die Sommerfrischler und Kurgäste stattgefunden, weil sich dort die Lebensverhältnisse durch den überaus großen Fremdenzustrom in ganz bedrohlicher Weise verschlechtert haben. In Bischofsgrün erzwangen die Demonstranten die Abreise der Fremden binnen 24 Stunden.

Neuötting. (Brandstiftung.) Zum drittenmal stand innerhalb kurzer Zeit ein Bauernhof in Flammen. Diesmal suchten vermutlich dieselben Brandstifter das Anwesen des Lorenz Gruber in Dunzenstein heim. Das ganze Anwesen, 16 Stück Großvieh, Schweine, Hühner im Werte von vielen Milliarden fielen den Flammen zum Opfer.

Zwiesel. (Beschlagnahme von Waren durch Arbeiter.) In Zwiesel kam es in letzter Woche zu aufregenden Zwischenfällen. Wie anderwärts, so herrscht auch hier Mangel an Zucker. Eine Frau hatte nun solchen in einem Geschäfte entdeckt, was sofort in weiteren Kreisen bekannt wurde. Kurze Zeit danach rückten aus Theresiental mehrere hundert Arbeiter an, die sich an die Durchsuchung der einschlägigen Geschäfte machten. Hierbei wurden große Mengen von Zucker, Mehl, Zigaretten (alte um 15 Pfennig eingeführte Ware), Zichorie, noch aus dem Jahre 1914 stammend, einige Zentner Fett usw. vorgefunden. Die Waren befanden sich in Verstecken wie Ställen usw. Solche Hausdurchsuchungen sollte man namentlich in den jüdischen Geschäften und den Wohnungen der Juden vornehmen — was da zutage käme!

Weißenhorn. (Mit dem Boot nach Wien.) Eine Gruppe Weißenhorner trat am vergangenen Sonntag morgens 5 Uhr in einem selbstgezimmerten Boote von Ulm aus eine Donaureise an. Sie hoffen, in zehn Tagen in Wien, dem Ziele ihrer Reise anzukommen.

Würzburg. (Tapferer Lebensretter.) Der Assessor am hiesigen Landesfinanzamt Dr. Wizenhörlein rettete in einer Badeanstalt in Speier einen schwimmunkundigen Mann, der schon untergegangen war. Die entschlossene Tat darf um so höher eingeschätzt werden, als Winzenhörlein, der während des Krieges den linken Arm verloren hatte, selbst nahe daran war, von der Strömung erfaßt und mit fortgezogen zu werden.

Schweinfurt. (Vom Zuge abgestürzt.) 6½ Uhr nachmittags stürzte im Bahnhof Schweinfurt-Sennfeld der Oberschaffner Franz Voll aus Schweinfurt, als er auf den abfahrenden Zug aufspringen wollte, ab. Er wurde überfahren und getötet.

*

Ein Sozialdemokrat als Milliardenunterschleger

Salzburg, 16. Aug.

Die Affäre Moritz wächst sich immer mehr zu einem Riesenskandal aus. Bis jetzt sind schon Sachwerte von rund einer Milliarde Kronen beschlagnahmt worden, wobei die Haussuchungen aber immer neues Material zutage fördern. Neuerdings wurden in der Wohnung unter einem Kasten versteckt, 10 wertvolle Goldbroschen, ein goldenes Kettenarmband, goldene Ringe usw. gefunden. Bezeichnend ist, daß Moritz, der den Ehrgeiz besaß, eine einflußreiche, führende Stelle in seiner Partei (soz.) zu gewinnen, sich zu diesem Zweck mit bedeutenden Geldmitteln an kapitalistischen Unternehmungen beteiligte, ohne daß es — unbegreiflicherweise — jemanden aufgefallen wäre, woher ein Pensionist solche Mittel nehmen könnte. Moritz zeichnete z. B. im Jahre 1921 zwölf Anteilscheine des „Volkskredits" zu je 250 000 Kronen. Es wurde ihm weiter nachgewiesen, daß er zur Durchführung eines lukrativen Konjunkturgeschäftes in Bayern sich fünf Millionen Kronen gegen hohen Zins verschaffte. Moritz fallen auch ungesetzliche und korruptive Begünstigungen zur Last, die er sich als Obmann des Wohnungsamtes zuschulden kommen ließ. Gestohlenes Gut verschenkte er auch an liebe Bekannte; der Wert dieser Sachen, die von den betreffenden Leuten nun in beträchtlicher Anzahl bei der Polizei abgegeben wurden, beläuft sich allein auf Dutzende von Millionen.

*

Münchener Rathaus

Deckungsvorlage Nr. 6

1 Billion, 318 Milliarden Mehrbedarf.

Der Stadtrat beschäftigte sich in einer außerordentlichen Vollsitzung mit der Deckungsvorlage Nr. 6, die neue Mittel für die Gehalts- und Lohnerhöhungen der Beamten und Angestellten, sowie Mittel für verschiedene Sachkostenüberteuerungen, Nachforderungen u. dgl. umfaßt. Der zu deckende Gesamtbedarf beträgt nicht weniger als 1 Billion, 318 Milliarden, darunter 525 Milliarden für Beamtenbezüge und 224 Milliarden für Arbeiterlöhne. Neben der Erhöhung der Straßenbahntarife und der Gebühren für Gas und Strom wurden folgende Gebührenerhöhungen beschlossen: Erhöhung des Wasserpreises von 1400 auf 7000 Mark pro Kubikmeter, der Kanalbenützungsgebühren von 126 030 auf 233 300 Proz., Steigerung des Gebührenzuschlags, bei der Straßenreinigung vom 2597fachen auf das 7154fache, Erhöhung der Hausunratabfuhrgebühr von 31 260 auf 899 000 Proz. usw.

Allmählich wird den Herren im Rathaus selbst schwummelig vor ihrer bankerotten Finanzwirtschaft, die sie seit Jahren getrieben haben, und die ihnen nun über den Kopf zu wachsen beginnt. So sieht sich der Finanzreferent Dr. **Kronenberger** veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß sich die Anmeldungen der Sachreferate in bezug auf Sachkostenüberteuerungen und Nachtragsforderungen in letzter Zeit in einer Weise mehren, daß das Finanzreferat kaum mehr die notwendigen Zahlungsmittel und Bankkredite hiefür aufzubringen vermag. Er müsse daher das dringende Ersuchen an die Mitglieder des Stadtrates richten, künftighin bei Bewilligungen von Sachausgaben mehr wie bisher zu prüfen, ob die angeforderten Ausgaben im Jahre 1923 unbedingt noch erforderlich sind. In ähnlicher Richtung bewegt sich ein Dringlichkeitsantrag der Demokraten, der besagt:

Die bisherige Art der Aufstellung und Verbescheidung der Deckungsvorlagen ist angesichts der katastrophalen Geldentwertung unhaltbar geworden. Die Deckungsbeschlüsse können nicht rechtzeitig bereitgestellt und die Zahlungsmittel nicht rechtzeitig beschafft werden. Beamte, Angestellte, Arbeiter und Pensionisten erhalten auf diese Weise die Bezüge, auf welche sie nach reichsgesetzlicher Regelung Anspruch haben, zu spät und in stark entwertetem Gelde.

Der Hauptgrund liegt in der Verquickung und gleichzeitigen Verbescheidung der Deckung von Personalkosten- und Sachkostenüberteuerungen, Erhöhung der Abschreibungen und Rücklagen usw., wodurch erstere in ihrer Erledigung verzögert und unnötigerweise in den Streit über die Finanzpolitik der Parteien hineingezogen werden, letztere dagegen einer überhasteten Beratung und ungenügenden Überprüfung verfallen.

Es sei daher in Zukunft wie folgt zu verfahren:

1. Das Direktorium wird ermächtigt, im Benehmen mit dem Finanzreferenten die automatische Ausgleichung der Bezüge unserer Beamten, Angestellten, Arbeiter und Pensionisten an die jeweilige Reichs- und Landesregelung stets sofort im Bureauwege zu vollziehen.

2. Sachkostenüberteuerungen und Neuanforderungen, Erhöhungen der Rücklagen-, Werkerneuerungs- und Tilgungsfonds usw. werden in Nachträgen zum Etat bzw. eigenen Vorlagen dem Haushaltausschuß bzw. Werkausschuß, soweit dieser zuständig ist, unterbreitet.

Nahezu 4 Stunden wurde hin und her geredet und jeder wollte wieder der G'scheitere sein. In Wahrheit lief einer dem anderen den Rang ab in sündhafter, zahm gesagt, Unzulänglichkeit. Das Ergebnis war, daß die Deckungsvorlage angenommen und der demokratische Dringlichkeitsantrag dem Haushaltsausschuß überwiesen wurde. Dort können sie nächste Woche darüber weiter schwefeln, hoffentlich unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Denn, wer diesem wehleidigen Sums stundenlang zuzuhören gezwungen ist, der g'langt.

*

Turnen u. Sport

Die deutschen Leichtathletik-Meisterschaften in Frankfurt a. M.

Vom 17. bis 19. August ist **Frankfurt** a. M. der Schauplatz leichtathletischer Kämpfe ersten Ranges: Es geht um die höchste Würde, die die **Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik** zu vergeben hat, um die Würde des Deutschen Meisters.

Trotz der wirtschaftlich geradezu unmöglichen Zeiten haben zu den 25 Meisterschaftswettbewerben 265 Teilnehmer sich gemeldet. Mit wenigen Ausnahmen treten auch die Verteidiger des Vorjahres an. Die Kämpfe werden an drei Tagen durchgeführt, jedoch wurde darauf Bedacht genommen, den Freitag möglichst zu entlasten, um für die Mehrzahl der Teilnehmer die Übernachtungskosten niedrig zu halten.

Wir nehmen im folgenden die Zahl der eingegangenen Meldungen und führen die aussichtsreichsten Bewerber kurz an, ohne uns — des Raummangels wegen — auf eine eingehende Besprechung einlassen zu können.

100-Meter-Lauf (44 Meldungen): **Houben** (Krefeld), Friedrich (Leipzig), Thumm (Berlin). — **200-Meter-Lauf** (32): **Houben**, Apfel (Mannheim), Krüger (S.C. Charlottenburg). — **400-Meter-Lauf** (16): **Renell** (Berlin), Apfel und Neumann (Mannheim). — **800-Meter-Lauf** (24): **Pelzer** (Stettin), Köpple (Zehlendorf), Klotz (Köln). — **1500 Meter** (22): Pelzer, Köpple, Langkutsch (Zehlendorf). — **5000 Meter** (22): **Bedarf** (Düsseldorf), Dickmann (Hannover), Walpert (Cassel). — **10 000 Meter** (15): **Bedarf**, Jenuwein (München), Tornow (Neukölln). — **10 000-Meter-Gehen**: **Hähnel** (Ilversgehofen), Müller (Berlin). — **110-Meter-Hürde** (15): **Kasten** (Berlin), Troßbach (Frankfurt). — **400-Meter-Hürden** (9): **Amberger** (Karlsruhe), Hebel (Mannheim), Lehninger (Berlin). — **Hochsprung** (15): **Fritzmann** (Berlin). — **Stabhochsprung** (9): **Lehninger** (Berlin). — **Weitsprung** (15): **Bormann** (Berlin). — **Kugelstoßen** (10): **Haymann** (München). — **Diskuswerfen** (14): **Steinbrenner** (Frankfurt). — **Speerwerfen** (14): **Buchgeister** (Freiburg). — **4 × 100-Meter-Staffel** (15): **Eintracht** (Frankfurt). **3 × 100 Meter** (12): **1860 München**. — **Frauen**: **100-Meter-Lauf** (23): **Wittmann** (Berlin). — **4 × 100-Meter-Staffel** (9): **Berliner S.C.** — **Kugelstoßen** (10): **Henoch** (Berlin). — **Speerwerfen** (13); **Diskuswerfen** (10); **Weitsprung** (13); **Hochsprung** (14). — Bei den Frauen irgendwelche Vorhersage zu machen, ist bei dem schnell wechselnden Material nicht möglich.

Vereinsmehrkampf zwischen M.T.V. Ingolstadt und Turnerschaft.

Am Tage der deutschen Meisterschaften veranstaltet die L.A.-Abt. der d. Turnerschaft einen leichtathletischen Wettkampf, an dem Herren, Jugend und Damen teilnehmen. Den ersten Wettkampf gewannen 1922 die Ingolstädter knapp vor M.T.M.

Die Kämpfe finden **nur am Sonntag** statt und beginnen vorm. 10 Uhr und nachm. 3 Uhr auf dem Sportplatz in **Freimann**.

Fußball.

In München sind nur Privatspiele untergeordneter Bedeutung, die wir im folgenden kurz aufzählen: Es spielen am **Sonntag**, nachm. 4 Uhr: Helios I gegen Bayern Reserven an der äußeren Prinzregentenstraße; Eintracht I gegen Sportvereinigung Pasing I an der Severinstraße in Giesing; Hansa I gegen Pfeil I an der Poschetsriederstraße in Neuhausen.

Die Sportvereinigung Pasing veranstaltet ein Jugendturnier,

dessen Vorrunde auf Samstag gelegt ist, während die Entscheidungen am Sonntag fallen. Die Teilnehmer sind: Turnerschaft I, Männerturnverein I, Pfeil I und der Veranstalter, Sp.Vgg. Pasing I. Für die Treffen steht ein wertvoller **Pokal** zur Verfügung. Beginn der Spiele am Samstag um 4 Uhr in Pasing.

Weitere auswärtige Fußballereignisse.

Münchener Vereine auswärts.

F.A. Bayern tritt am Samstag in **Stuttgart** gegen Kickers an, ein Treffen, das ihnen — besonders bei der „schweren" Spielweise — arg zu schaffen machen wird. Das Spiel des Sonntags sieht die Bayern in **Karlsruhe** gegen den Fußballverein, der ebenfalls einen beachtenswerten Gegner abgibt.

Teutonia-Union ist der zweite Münchener Verein, der Samstag und Sonntag auswärts spielt. Er hat am ersten Tag in **Erlangen** die Sportvereinigung und am Sonntag den 1. F.C. **Bamberg** in Bamberg als Gegner.

Sonstige Treffen im Reich.

Vor allem sei erwähnt das Zusammentreffen vom 1. F.C. **Nürnberg** und **Viktoria Hamburg**. — In Würzburg finden zwei beachtenswerte Spiele statt, und zwar am Samstag Würzburger Kickers gegen **Kilia Kiel** und am Sonntag der Fußballverein 04 Würzburg gegen Sport Cassel.

In Stuttgart interessiert das Befähigungsspiel (zu deutsch Qualifikationsspiel!) für die Bezirksliga von Württemberg und Baden zwischen Sportfreunden und Sportklub Stuttgart.

Länder- und Städtespiele.

Im Stadion in Berlin kommen die Mannschaften von Berlin und — **Prag** zusammen. Nicht der Deutsche T.V., sondern der **Tschechen-Club Slavia**; mit nur wenig Ersatz wird Prag vertreten!

Das paßt übrigens ausgezeichnet zum „internationalen" Berlin!! Beim Fußball ist man überhaupt nicht kleinlich in nationalen Fragen; Geschäft ist Geschäft.

Von dem Städtespiel **Wien—Prag**, das auf dem Wiener Platz Hohe Warte, dem größten Platz des Festlandes, stattfindet, sei erwähnt, daß in der Prager (Sparta-)Mannschaft der frühere Wackeraner Schaffer spielt.

Dem Länderspiel Finnland—Deutschland folgt nun in Budapest das Spiel

Finnland—Ungarn,

das die Finnen vor eine schwierige Aufgabe stellt, wenn sie ihren Sieg vom letzten Sonntag wiederholen wollen.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Sektionsversammlungen:

Montag, den 20. Aug. 1923:

Sekt. Innere Stadt: Sprechabend im Mathäser-Festsaal, Zweigstraße. Referent: Adolf Hitler.

Sekt. Au-Giesing: Sprechabend im Nebenzimmer des Salvatorkellers (Nockherberg). Referent: Hermann Esser.

Dienstag, den 21. Aug. 1923: Versammlung im Zirkus Krone.

Sekt. Haidhausen-Bogenhausen: Sprechabend im Hofbräuhauskeller (Veteranensaal), Innere Wiener Straße, fällt aus.

Sekt. München-Süd: Sprechabend im Gasthaus zum Schwalbenstein, Ecke Reifenstuehl-Talkirchner Straße, fällt aus.

Sekt. Neuhausen: Sprechabend im Gasthaus „Prinz Alfons", Alfonsstraße 7, fällt aus.

Mittwoch, den 22. Aug. 1923:

Sekt. Westend: Sprechabend im Nebenzimmer des Spatenkellers, Theresienhöhe. Referent: Pg. Tittmann, Zwickau.

Freitag, den 24. Aug. 1923:

Sekt. Schwabing: Sprechabend im Gasthaus „Franz-Josephs-Hof", Franz-Josephs-Straße 45. Referent: Pg. Tittmann, Zwickau.

Die Pg. der Sektionen Haidhausen, Süd und Neuhausen werben an Stelle ihrer Sektionsversammlungen für einen Massenbesuch der Krone-Kundgebung.

*

Jugendbund

2. Zug Sonntag, 19. August 1923, früh pünktlich ³⁄₄6 Uhr, Haupteingang Starnberger Bahnhof. Verpflegung für einen Tag, Badehosen und Kochgeschirr, sowie ungefähr 20 000 bis 30 000 Mark sind mitzunehmen. Da die Fahrt noch vor der Bahnpreiserhöhung stattfindet, wird weiter fortgefahren, und erwartet, daß die Teilnahme sehr stark ist.

*

Mitteilungen auswärtiger Ortsgruppen

Braunschweig. Am 10. August hatten die hiesigen Mitglieder der Ortsgruppe München der N.S.D.A.P. die Freunde und Anhänger der nationalsozialistischen Bewegung zur sechsten Werbeversammlung nach einem größeren Saale der Stadt eingeladen. Ein Pg. begrüßte die überaus zahlreich Erschienenen mit warmen Worten und hieß nach einem kurzen Rückblick auf die bisher verlaufene Werbetätigkeit der einzelnen Mitglieder den Redner des Abends, den hier so sehr beliebten Pg. Wenzel (Hannover), herzlich willkommen.

Der Redner verstand es, mit seinem Thema „Fascismus und Nationalsozialismus" die jeden Deutschen drückende Frage darzulegen, insbesondere auf welche Weise das Wort Fascismus als Hetze gegen das wirkliche Deutschtum benutzt wird.

Daß der Redner allen Zuhörern so recht aus dem Herzen gesprochen hatte, bewies der stürmische Beifall und die nach der Pause einsetzende Aussprache, in der die Ausführungen Wenzels nur unterstrichen wurden.

Als größter Erfolg der Rede Wenzels ist wohl der anzusehen, daß eine recht große Anzahl der Anwesenden sich nach München zur Aufnahme in die Partei gewandt haben. Nachdem Pg. Wenzel das Schlußwort gesprochen hatte, schloß der Versammlungsleiter mit einem dreifachen Heil auf unseren Führer Adolf Hitler und auf die deutsche Freiheitsbewegung.

Die Parteimitglieder treffen sich jeden Mittwochabend im Parteilokal.

Eichstätt. Am 12. August sprach Pg. Max **Weber** in einer öffentlichen Versammlung zu Eichstätt über Kommunismus und Nationalsozialismus.

Auch die anwesenden Arbeiter aus dem kommunistischen Lager konnten sich der Wirkung der Beweisführung nicht entziehen. In der Aussprache kam ein ehemaliger führender Parteihäuptling der V.S.P. zu Worte, der den alten Irrtum über das Industriekapital wieder vorbrachte. Wertvoll war sein Geständnis, daß die Revolution Unrecht und Dummheit war und nur Verelendung zur Folge hatte. Die Bemerkung des Marxisten, daß die Rettung in der Vereinigung von Kommunismus und Nationalsozialismus zu suchen sei, gab Weber nochmals Gelegenheit, unter lebhaftem Beifall der Versammlung zu betonen, daß Kommunismus und Nationalsozialismus sich verhalten wie Feuer und Wasser, daß wir niemals und unter keinen Umständen mit dem Bolschewismus zusammengehen können, dessen Leitung in Moskau unter 500 Mitgliedern allein 417 nichtrussische Juden aufweise, die Weltrevolution und damit Unfreiheit und Knechtung des Deutschen anstrebe, während wir auch mit Einsatz unseres Lebens die staatliche, wirtschaftliche und soziale Befreiung des deutschen Vaterlandes aus der Knechtschaft erstreben.

Erlangen. Der von der Ortsgruppe Erlangen am vergangenen Samstag, den 11. Aug., in **Mittelrüsselbach** abgehaltene Sprechabend, an dem Pg. **Umlauf** über die derzeitige Lage und die Ziele der deutschen Freiheitsbewegung sprach, war wiederum ein schöner Erfolg unserer Sache, der sich äußerlich durch zahlreiche Neuaufnahmen kennzeichnete. — Einen Tag später, am Sonntag, den 12. August, hielten wir in **Adelsdorf** im Aischgrund — ein Dorf, in dem sich der Jude besonders fest eingenistet hat — eine öffentliche Versammlung ab, die einen derart starken Besuch aufwies, daß viele der Herbeigeeilten wieder unverrichteter Dinge umkehren mußten, da der Saal mehr als überfüllt war.

Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden der Ortsgr. Erlangen ergriff unser Pg. **Müller** das Wort zu seinen Ausführungen über die geheimen Mächte, die hinter den Kulissen eifrig am Werke sind, um sowohl Deutschland wie auch alle anderen Staaten in Sklavenkolonien des internationalen, jüdischen Großkapitals zu verwandeln. Der Redner kennzeichnete den Einfluß des Judentums, den dieses Nomadenvolk im Laufe der Jahrtausende auf alle jene Völker genommen hat, die es abgegrast und durch seinen zersetzenden Geist dem Untergang entgegengeführt hat. Internationale Weltbörse, internationale Arbeiterparteien, Judenzeitungen der ganzen Welt, alles das sind die heutigen Werkzeuge Judas, mit denen er es fertig gebracht hat, Deutschland in rasendem Tempo dem Untergang entgegenzutreiben. Regierung und Parlamentarismus haben ihre Unfähigkeit bewiesen, da in ihnen und hinter ihnen beeinflussend der Jude steht. Wir Deutschen müssen uns darüber klar werden, daß wir nicht mehr die Herren im eigenen Lande sind. Mit starkem Beifall dankten alle Anwesenden dem Redner für seine trefflichen Ausführungen.

Pg. **Umlauf** sprach dann noch mit kurzen, markigen Worten über „Wesen, Grundsätze und Ziele der N.S.D.A.P." und hob dabei zum Schlusse besonders hervor, daß wir Nationalsozialisten die fanatischsten Deutschen sein müssen, denn ohne Rückkehr zum Deutschbewußtsein gibt es keine Wiedergesundung unseres Volkes. Und diese wahrhaft nationale Gesinnung birgt in sich wiederum das wahrhaft soziale Gefühl mit jedem einzelnen deutschen Volksgenossen. Klassenhaß und Klassenkampf, das zersetzende Gift der Zeitungen zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung, Arbeiterbetrug, Schieber- und Wuchertum, Parlaments- und Dollarschwindel, alles das brachte der Judengeist ins deutsche Land, deshalb fordern wir Nationalsozialisten, daß der Jude von allen einflußreichen Stellen des öffentlichen Lebens sofort zu verschwinden hat.

Der **Bürgermeister von Adelsdorf** bedankte sich bei den beiden Rednern und forderte seine Mitbürger auf, ein Hoch auf unser deutsches Vaterland auszubringen, so daß alle Anwesenden in das Deutschlandlied einstimmten.

Ingolstadt. Am Samstag, den 11. August, veranstaltete die Ortsgruppe im Schäffbräukeller eine öffentliche Versammlung, in der Pg. Max **Weber** (München) über das Thema: „Vom Kommunismus zum Nationalsozialismus" sprach. Der Referent kam auf die letzte Demonstration der Kommunisten, zu der sie alle Register der Propaganda gezogen hatten, zu sprechen: den Antifascistentag. Nicht gegen Hunger und Teuerung, nicht gegen die Mordbrenner am Rhein und an der Ruhr, nicht gegen die internationalen Börsenbanditen und das internationale Leihkapital würde demonstriert seitens der „Proletarier", sondern gegen die „Fascisten". Mit den Schlagwörtern „Proletariat" und „Bourgeoisie" habe man ein Volk sittlich zugrunde gerichtet, so sei es auch mit „Fascismus" und all den „—mus". Der Hang an allem Fremdklingenden sei unsere Schwäche, unser Untergang. Der Fascismus sei ein reines Gebilde Italiens, das Mussolini mit seinen Schwarzhemden als eine Bewegung mit dem Ziele des restlosen Zusammenschlusses zu einer nationalen Einheit geschaffen habe. Der Antifascistentag sei eine Demonstration gegen den erwachenden deutschen Nationalismus gewesen.

Aber nicht nur das nationale Fühlen und Denken sei in dem deutschen Volke verloren gegangen, sondern auch der deutsch-christliche Gemeinschaftsgeist, durch den das deutsche Volk seine kulturelle Höhe erreicht habe. Drum nehme der Nationalsozialismus auch den Kampf auf gegen den jüdisch-mammonistischen Geist, der das deutsche Geistesleben verseucht habe. So sei der N.S. nicht nur national, sondern auch sozial, antisemitisch.

Hieran schloß sich eine historische Betrachtung des beständigen Raub- und Nomadenzuges der Juden durch die Kulturvölker des Altertums: Ägypten—Persien—Griechenland—Rom.

Besondere Aufmerksamkeit wurde den Ausführungen des Redners entgegengebracht, als er sich mit dem geistigen Urheber der kommunistischen Partei Deutschlands Radek-Sobelsohn, anläßlich seiner Schlageterrede auseinandersetzte. Stürmisch wurde die Erklärung entgegengenommen, daß nie der Tag kommen werde, wo sich die Führer der deutschen Freiheitsbewegung an einen Tisch setzten mit den jüdischen Bolschewistenhäuptlingen; doch gehört der deutsche Arbeiter, der sich von der Ideologie des Kommunismus losgerissen habe, zu uns. Er sei Blut von unserem Blute.

Der Kommunist **Tauber**, der Wortführer der Kommunisten Ingolstadts, der zur Diskussion sprach, unterstrich die Bekämpfung des jüdisch-mammonistischen Geistes, doch glaubte er eine Umstellung des Nationalsozialismus zum Nationalbolschewismus — hier ist der Wunsch Vater des Gedankens — feststellen zu können. Die sachlich scharfe, persönlich vornehme Abfertigung des Diskussionsredners durch unsern Pg. Max **Weber** ließ jedoch keinen Zweifel aufkommen, daß der Nationalsozialismus keinen Deut des ihn beherrschenden Geistes abgebe, des deutsch-christlichen Gemeinschaftsgeistes. Der Eindruck der Rede auf die Zuhörer, die allen Standesschichten angehörten, war ein tiefinnerlicher, der einen Erfolg zeitigen wird, wenn er ihn nicht schon gezeitigt hat, denn als ich tags darauf an dem Garten eines Restaurants vorbeiging, sah ich, umringt von einem heftig politisierenden Haufen, einen Arbeiter, der nicht der Partei angehört, wie er trotz der drohenden Haltung mutig erklärte: „Ich werde Nationalsozialist." Max Weber hat die jüdische Mauer der Spaltung, die die durch den Marxismus entwurzelten Deutschen von uns trennt, durchbrochen.

H—r.

Kulmbach. Am 9. August veranstaltete die Ortsgruppe Kulmbach nach längerer Pause eine öffentliche Volksversammlung. Trotzdem die Marxisten die Parole ausgaben, der Versammlung fernzubleiben, war das Versammlungslokal bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Redner, Pg. Dr. **Schott** aus München behandelte das Thema „Das Ringen unserer deutschen Kultur um Sein oder Nichtsein" in höchst verständlicher, klarer und sachlicher Weise.

Bevor er jedoch auf das eigentliche Thema einging, unterzog er die Rede des Reichskanzlers Cuno als besonders aktuell einer kritischen Betrachtung: Er führte aus, daß auch hier wieder nichts als Worte gebraucht worden seien, und daß wir der durchgreifenden Tat ferner denn je seien. Alles Gewinsel und alle Verständigungsversuche haben uns bis jetzt immer nur Fußtritte und Maulschellen eingetragen. Auf die Rede Cunos bezüglich des passiven Widerstandes bezugnehmend, bemerkte der Redner, daß die Regierung nicht das mindeste Recht habe, den passiven Widerstand als eine Regierungsmaßnahme hinzustellen, denn derselbe sei ganz von selbst ohne Einfluß der Regierung aus einem Volk herausgewachsen, welches noch eine große Menge gesunder Kraft und Energie habe.

Gegen die Entwertung des Geldes hätte die Regierung schon längst mit wirksamen Maßnahmen, und zwar durch Einführung einer sogenannten Territorialvaluta vorgehen sollen. Pflicht der Regierung sei es auch, billige Lebensmittel zu schaffen und nicht durch unsinnige Lohnpolitik immer wieder eine neue Geldinflation hervorzurufen.

Im eigentlichen Thema führte uns Pg. Dr. Schott außerordentlich trübe Bilder vor Augen. Er bewies in einwandfreier, jeden Zweifel ausschließender Weise, daß die Hebräer systematisch den Untergang unserer deutschen Kultur herbeiführen, mit einem Erfolg, an dem man sich freuen könnte, wenn er aufs Gute gerichtet wäre. Er zeigte uns, wie Stück für Stück deutschen Grundbesitzes an Ausländer übergeht, wodurch letzten Endes Güterknappheit und Lebensmittelverteuerung hervorgerufen wird. Mäßigen Genuß von Bier und Tabak, die Unterhaltung am Biertisch, das gemütliche Beisammensein auf unseren Bierkellern, wo arm und reich, hoch und niedrig einträchtig beisammensaßen, um sich über die Nöten des Lebens auszusprechen; ein Stück echter deutscher Kultur; das alles wird uns unmöglich gemacht.

Besonders auf den Gebieten des Religiösen und der Kunst seien diese Totengräber deutscher Kultur eifrig an der Arbeit. Er zeigte uns Machwerke sogenannter moderner Kunst, die einen Hohn auf unsere christliche Religion darstellen, wenn man versteht, diese Bilder zu lesen. Die heiligsten Gefühle unserer Religion werden durch diese hebräischen Schmierfinken in den Schmutz gezogen.

Am Schlusse seiner Ausführungen forderte der Redner die Anwesenden auf, einzutreten in die Reihen der Nationalsozialisten, welche dafür sorgen werden, daß dieses System ausgerottet werde mit Stumpf und Stiel. Reichen und stürmischen Beifall erntete der Redner für seine alle echt deutschen Herzen begeisternden Ausführungen. Nachdem sich zur Aussprache niemand meldete, schloß der erste Vorsitzende mit herzlichen Dankesworten an Pg. Dr. Schott und mit dem Appell an die Parteigenossen, sich die Ausführungen zunutze sein zu lassen und weiter zu werben, und wenn es sein muß, zu kämpfen für unsere Sache, die in der Geschichte unserer Ortsgruppe einen Markstein bedeutende, ohne jede Störung verlaufene Versammlung.

Ausflüge werden bestraft!

Wie bereits in Ausgabe 160 vom 11. August unseres Blattes berichtet wurde, hatten sich sieben unserer Parteigenossen der Ortsgruppe Regensburg wegen eines Ausfluges zur Walhalla vor dem dortigen Volksgericht zu verantworten.

Zwei, Remberger und Kraus, waren beschuldigt, ohne polizeiliche Erlaubnis einen Aufzug unter freiem Himmel veranstaltet oder geleitet, die übrigen Beschuldigten an einem solchen Aufzug teilgenommen zu haben. Vergehen gegen die bayer. Not-Verordnung vom 11. Mai 1923 („Staats-Anzeiger" Nr. 103). Der Anklage liegt folgender Tatbestand zugrunde: Am 24. Juni, früh gegen 8 Uhr, versammelten sich 28–30 Angehörige der N.S.D.A.P. auf dem Kasernplatz in Regensburg und marschierten von da in geschlossenem Zuge unter Mitführung einer Hakenkreuzfahne zum Walhallabahnhof in Stadtamhof. Von dort fuhren sie nach Donaustauf, um den Führer Adolf Hitler, welcher an demselben Tage die Walhalla besichtigte, zu begrüßen. Remberger und Kraus waren die Führer des polizeilich nicht genehmigten Aufzuges, die übrigen Beschuldigten nahmen an diesem Teil.

Bei der am 13. August stattgefundenen Verhandlung konnten Remberger und Kraus nach Überzeugung des Gerichts nicht als Führer in Frage gestellt werden, da doch letzten Endes nicht jeder der Letzte oder der Erste sein kann bei Veranstaltung eines Ausfluges.

Das Urteil lautete für Otto Remberger, Willibald Kraus, Willibald Stubenrauch, Ludwig Rozenbeck, Albert Wolf, Joseph Grasl und Ant. Dimmelmeier je 10 000 M. Geldstrafe, Schild, da er am Zuge nicht mitmachte, wurde freigesprochen.

Damit war das bayerische Vaterland wieder einmal gerettet!

*

Remmele und die Nationalsozialisten

Stuttgart. Radek, der jüdische Bolschewist, hatte das Nationalbewußtsein des deutschen Kommunismus entdeckt. Den Winken dieses jüdischen Drahtziehers folgend, nahmen die kleineren Größen der kommunistischen Partei diese Weisung auf. Herr Remmele als gehorsamer Schüler Radeks gebärdete sich schon als Debatteredner in unserer ersten öffentlichen Versammlung in Stuttgart so, daß man sich mit Erstaunen fragen mußte, ob die kommunistischen Führer denn so ganz ihr Gedächtnis verloren hätten. Wo blieb der „Antifasciststentag", wo die „fascistische Gefahr"? Weg war die Gefahr! Remmele floß von Liebenswürdigkeit über. Er suchte Verbündete. Der Antifascistentag hatte die Schwäche des Kommunismus bewiesen. Auf zum Bauernfang, lautete das Motto, mit dem die Nationalsozialisten vor den Bolschewistenkarren, der stecken geblieben war, gespannt werden sollten.

Große Plakate der kommunistischen Partei forderten vergangene Woche die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei und die Sozialdemokraten zu einem geistigen Zweikampf heraus. Jede dieser drei Parteien sollte einen Redner stellen: jeder Redner sollte über die gleiche Redezeit verfügen. Thema: Der Weg des deutschen Volkes. Die Aufforderung erregte in Stuttgart ungeheures Aufsehen. Hatte schon die Radeksche Rede, sodann die Rede Remmeles in Stuttgart deutlich den Beweis erbracht, wie sehr den Kommunisten daran lag, im nationalen Lager listigerweise Fuß zu fassen, so zeigte sich die Sozialdemokratie über diese Herausforderung, durch welche, wie sie sagte, der Nationalsozialismus als Arbeiterpartei öffentlich anerkannt werde, äußerst erregt. Sie nahm den Zweikampf mit den Kommunisten nicht an, setzte jedoch ihren ganzen Verleumdungsapparat in Bewegung, um in Frontstellung gegen die angebliche Verbrüderung der Nationalsozialisten mit den Kommunisten im Trüben fischen zu können. Am Tage jenes Zweikampfes erschienen Plakatanschläge ungeheuerlichsten Inhalts. Ein schwarzweißrot umrändertes Plakat besang eine „Sturmabteilung Radek-Hitler". Den Höhepunkt stellte jedoch ein Plakat dar, das das Ehrhardtlied um eine angeblich echte Strophe erweiterte. Diese Infamie lautete:

Arbeiter, Arbeiter, wie wird dir's ergehen,
Wenn du die Brigade Ehrhardt wirst sehen!
Die Brigade Ehrhardt schlägt alles kurz und klein,
Hüte dich, hüte dich, Arbeiterschwein!

Das Interessanteste an dieser niederträchtigen Entstellung ist der Verfasser. Es ist der Oberpolizeidirektor a. D. Hahn, eine Revolutionsgröße, die mehrfach vergeblich versucht hat, mit den Nationalsozialisten Fühlung zu nehmen, und die etwa eine Art Hauptmann Schützinger bayerischen Vorbildes vorstellt. Herr Hahn wittert Morgenluft. Hat ihn die Novemberrevolution in seine heutige Stellung emporgetragen, so erhofft er von der morgigen weiteres. Seine sozialistischen Abteilungen, in örtliche Vereinigungen gegliedert, sind bereit . . .

Im Gegensatz zur Sozialdemokratie glaubte die N.S.D.A.P. in Württemberg, die Gelegenheit, ihre Gedanken in einer rein kommunistischen Versammlung darlegen zu können, nicht unbenützt lassen zu dürfen. Zwar wurde, unserer grundsätzlichen Haltung entsprechend, an unsere Parteifreunde die Weisung ausgegeben, die Versammlung der Kommunisten nicht zu besuchen. Doch stellte sich unser Pg. Kaltenböck Herrn Remmele zum „Zweikampf".

Der Dinkelackersche Saalbau war gedrückt voll, als Remmele als erster Redner begann und das Kneifen der Sozialdemokratie unter dem Gelächter seiner Genossen feststellte. In großen Zügen entrollte der Redner das Bild jener geschichtlichen Auffassung, wie sie marxistischen Versammlungsrednern eigen ist. Erst ganz zum Schluß ging er auf die Gegenwart ein, betonte, daß international nicht antinational bedeute, und suchte den Nationalismus des Kommunismus in das hellste Licht zu rücken.

Unser Pg. Kaltenböck verzichtete in seinen fünfviertelstündigen Ausführungen auf geschichtliche Rückblicke und beschränkte sich auf das Thema „Kommunismus und Nationalsozialismus". An Hand der grundsätzlichen Forderungen unseres Programms untersuchte er die Frage, ob eine Einigung in der nationalen Auffassung der beiden Parteien, wie sie Radek anstrebe, möglich sei. Er versprach, am Schlusse seiner Rede eine klipp und klare Antwort auf das Liebeswerben der Kommunisten zu geben.

Nur selten von Zwischenrufen der Versammlungsteilnehmer, die fast ausnahmslos aus Gegnern bestanden, unterbrochen, entwickelte Pg. Kaltenboeck die Hauptgedanken der nationalsozialistischen Bewegung. Mit sichtbarem Interesse verfolgten sie seine Ausführungen über die Zinsknechtschaft. Erst sein Eingehen auf die Judenfrage hatte Störungen zur Folge, die durch die anwesenden jüdischen „Arbeitskollegen" der Kommunisten verursacht wurden.

Anschließend an diese grundsätzlichen Betrachtungen kritisierte der Redner die Arbeit der Sozialdemokratie. Unter lebhaftem Beifall stellte er ihr völliges Versagen fest. Es trete nun der Kommunismus als neuer Wegbereiter in den Vordergrund. Der Kommunismus sehe ganz richtig und erkenne vollkommen klar, daß die Sozialdemokratie versagt habe, und daß man ihr die Führung des arbeitenden Volkes nicht überlassen dürfe. Aber der Kommunismus begehe den Fehler, daß er die Schuld für das Versagen der Sozialdemokratie nur bei den Führern suche, und nicht bei dem Wesen der Sozialdemokratie, nämlich dem Marxismus mit Internationale und Klassenkampf usw. Dadurch trage auch der Kommunismus von vornherein den Keim völligen Versagens in sich. Nur wenn sich die Arbeiterschaft von den Illusionen, die sie bisher beherrschten, freimachen werde, wen sie sich zu der Kampfgemeinschaft des schaffenden Volkes in schärfster Auflehnung gegen innere und äußere Ausbeutung bekenne, nur dann habe das deutsche Volk seinen Weg gefunden. Bezüglich der Antwort, die Pg. Kaltenböck Herrn Remmele auf den Versuch gab, die Nationalsozialisten für die Zwecke des Kommunismus zu ködern, lassen wir nachstehend die sozialdemokratische „Schwäbische Tagwacht" sprechen, die folgendes hübsche Stimmungsbild entrollt:

> **Kaltenböck** sprach dann. Dieser Herr fand sich bald zurecht. Erst war er schüchtern — man denke, ohne Sturmtrupp! —, dann scherzhaft, dann im Gleichgewicht, schließlich dreckig und endlich frech. Gegen die „Tagwacht" zog er besonders los und entfesselte ein einziges Pamphlet gegen die Sozialdemokratie, die ihm ganz übel im Magen liegen muß. Niedlich war die ständige Formulierung: „Sie — die Kommunisten — und wir, die Hakenkreuzler", werden bespitzelt, verhetzt, von der Sozialdemokratie bekämpft usw. Remmele dankte er herzlich für die Diskussionsmöglichkeit. Dann kamen kühne Worte. **Das jüdische Kapital stelle die Regisseure hinter die Kommunistische Partei.** Die Moskowiter bekamen auch sonst manch übles Wort zu hören. Erstaunlich war nur, mit welcher Eselsgeduld sich die Arbeiter widerspruchslos von diesem Herrn im Kot herumziehen ließen! **Viele kommunistische Arbeiter, die gestern im Dinkelackersaal waren, haben mehr als einmal ein geradezu beschämendes Bild von Charakterlosigkeit gezeigt.** Der törichte junge Mann erging sich häufig in den ohnmächtigsten Wutanfällen gegen **Genossen Dr. Schumacher**, dessen Abwesenheit ihm offenbar Mut machte. Die Kommunisten brüllten Beifall.
>
> Bei der Erörterung der Judenfrage erging sich Kaltenböck in der taktlosesten Weise in antisemitischen Witzeleien. Dann gab der Redner seine Antwort auf das Liebeswerben des Kommunisten Remmele gegenüber den Nationalsozialisten. Das gab eine böse Überraschung für den sanften Hermann (gemeint ist Hermann Remmele), der sich nun schon zweimal mit so viel Galanterie und Zärtlichkeit benommen hatte. Der Korb war trefflich:
>
> **„Uns trennt eine ungeheure Welt!"**
>
> So rief Kaltenböck den verblüfften Einheitsfrontlern zu, die den Bruderkuß schon vorschußweise genossen hatten. Kaltenböck verwies auf die Gegensätze international und völkisch, Klassenkampf und Gemeinschaftsgedanke, Diktatur des Proletariats usw. und versicherte im Hinblick darauf noch einmal: **Darum gibt es für uns keine Gemeinschaft mit Ihnen!**
>
> Wir beide werden einmal hart auf hart aufeinander stoßen. Vielleicht treffen wir uns bei dem einen gemeinsamen Ziel: **Kampf der Sozialdemokratie und der demokratischen Republik!**
>
> Das hatte Remmele nicht erwartet. So schwer war er wohl selten abgelauft. Und jetzt brach seine Wut los. Er legte jede Zurückhaltung ab und sagte den Fascisten Wahrheiten auf Wahrheiten. Schimpfte gegen das Bankkapital, machte den Antisemitismus lächerlich (!), bezeichnete das Programm als rückschrittlich und nannte
>
> **die Fascisten die bewaffnete Schutztruppe des Kapitals, denen man in dieser Eigenschaft den schärfsten Kampf ansagen müsse!**
>
> **Diesen Fascismus müssen wir schlagen, bevor er aufmarschiert. Das ist unsere Strategie!** Kaltenböck lachte und rief zum Abschied: **Ehrliche Feindschaft!**
>
> Hat sich ein Mensch je einmal mehr blamiert? War ein Mensch je einmal schon charakterloser als dieser kommunistische Führer, der in einer Woche seine Taktik viermal, an einem einzigen Abend zweimal änderte? Gab es schon dümmere Arbeiter, als die, die bei Remmele erst und dann bei Kaltenböck und endlich beim umgekehrten Remmele wieder Beifall brüllten. Es ist zum Heulen!"

In der Tat ist die Situation für die Sozialdemokratie zum Heulen geworden. Während Nationalsozialisten und Kommunisten je für sich die größten Säle der Stadt füllen, gelingt es der Sozialdemokratie nicht einmal mehr, mit ihren Anhängern einen kleineren, nur etwa 500 Personen fassenden Saal voll zu besetzen: Abbau der Sozialdemokratie! Grund genug für sie zum Heulen.

Der Erfolg des Abends für uns Nationalsozialisten liegt darin, daß unser Redner in einer durch und durch kommunistischen Versammlung einmal unsere Gedanken entwickeln konnte. Stieß er auch manchmal auf heftigen Widerspruch, so fiel doch die Aufmerksamkeit auf, mit der die Anwesenden die Ausführungen unseres Pg. Kaltenboeck verfolgten. Sichtbare Überraschung und zeitweiliger starker Beifall zeigten, daß man sich die Fascisten ganz anders vorgestellt hatte. Auch verfehlte die offene, ehrliche Haltung unseres Redners, auf dessen ausdrücklichen Wunsch unsere Ortsgruppenmitglieder ferngeblieben waren, und dessen Nationalsozialistenabzeichen das einzige der großen Versammlung war, nicht ihren Eindruck. Der unmittelbare Erfolg des Abends war, daß in mehr als einem der Betriebe Stuttgarts unsere als Nationalsozialisten bekannten Parteigenossen von gegnerischer Seite um Aufklärungsschriften über unsere Bewegung gebeten wurden. T.

*

Geht nach Danzig!

Die Quickborner Wandervögel und Vereinigungen in Danzig klagen darüber, daß unsere wandernde Jugend nicht nach Danzig komme. Dagegen rücken die polnischen Horden, von ihrer Regierung unterstützt, zahlreich an, um „ihr Danzig" kennenzulernen. Unsere Danziger Jugend bittet dringend, daß sich auch unsere Jugend unser Danzig ansieht. Auch Spielgemeinden, Tanzkreise usw. würden sie gern begrüßen. Über Reisewege „ohne polnisches Visum" wie auch über alle anderen Verhältnisse bekommt man Auskunft durch Karl Gall, Danzig, Brabank 16.

*

Deutschvölkischer Tag in Kulmbach. Der Bund Bayern und Reich, (Ortsgr. Kulmbach) veranstaltete am Sonntag, den 12. August, in Verbindung mit der Bannerweihe einen deutschvölkischen Tag, der für Kulmbacher Verhältnisse eine riesige Beteiligung aufzuweisen hatte. Es hatten sich etwa 20 000 Teilnehmer zum Feldgottesdienst und Festakt eingefunden. Auch von unseren Sturmabteilungen hatten sich auf ergangene freundliche Einladung hin neben der Kulmbacher S.A. fast alle oberfränkischen S.A. zum Teil in großer Stärke eingefunden.

Im Anschluß an den Festakt formierte sich ein gewaltiger Festzug mit 6–7000 Teilnehmern. Unterdessen hatte sich in und vor der Heroldschen Wirtschaft, dem roten Hauptquartier, eine große Anzahl Marxisten eingefunden mit dem Zweck die Veranstaltung zu stören. Wütende Pfui- und Heil-Moskau-Rufe empfingen den Festzug; die Kinder der Jugendgruppe des Turnvereins wurden angespien und mit Bier angeschüttet. Als endlich gegen die Kulmbacher S.A. Maßkrüge geschleudert wurden, war die Geduld zu Ende und die Marxisten empfingen ihren Lohn für ihr Verhalten. Dabei versuchte nun unser S.A.-Führer Pg. Max Hoferer in edler Aufwallung, einen der radikalsten Schreier, den Metzger Stengel, vor allzu heftigen Angriffen dadurch zu schützen, daß er denselben mit seinem Körper deckte. In diesem Augenblicke versetzte Stengel unserem S.A.-Führer in hinterlistiger feiger Weise mit einem feststehenden Messer einen tiefen Stich in den Rücken. Blutüberströmt brach Hoferer zusammen, aber die Sühne des Verbrechens erfolgte auf der Stelle. Stengel stürzte mit eingeschlagenem Schädel zu Boden und starb bald darauf. Das Befinden unseres S.A.-Führers ist den Verhältnissen entsprechend befriedigend, und wir haben alle Hoffnung, daß uns derselbe am Leben erhalten bleibt.

Dieser Vorfall zeigte uns wieder wie maßlos verhetzt und aufgestachelt ein Teil unseres Volkes ist und es ist bezeichnend, daß ein marxistischer Stadtrat, der sich besonders durch Pfuirufe hervortat, plötzlich verschwunden war, als der Zusammenstoß erfolgte.

Der Schluß der Versammlung, das Gartenfest, wurde naturgemäß durch dieses Vorkommnis stark beeinflußt und alle gute Stimmung war verflogen.

Zuschriften und Anfragen zwecks Gründung einer deutschvölk. A.B.S. sind zu richten an Herm. Mayr, München, Maillingerstr. 13/III. Mündliche Auskunft täglich von 6 bis 7 Uhr abends, ausgenommen am Samstag und Sonntag. Gründungsversammlung nächste Woche. Näheres wird noch bekanntgegeben. Geldspenden sowie Spenden von Büchern, Schreibmaterial und Sonstigem werden dort dankbarst angenommen. (Quittung wird ausgefertigt.)

Briefkasten

Vereinigung ehemal. Angeh. des bayer. Ref.-Inf.-Rgts. Nr. 15. Mitteilung Dienstag leider zu spät erhalten. Das Blatt war schon im Druck. Einsendungen erbeten bis spätestens 4 Uhr nachmittags. Deutsche Grüße.

Juli-Flugstatistik der Trans-Europa-Union

Im Internationalen Flugverkehr haben die süddeutsch-europäischen Luftverkehrslinien der Trans-Europa-Union im Juli, in bezug auf Regelmäßigkeit, Sicherheit und Passagen die Höchstprozentziffern erreicht, die bisher im Luftverkehr überhaupt zu verzeichnen sind. Wenn auch ein guter Teil dieses außerordentlich erfreulichen Ergebnisses auf die beständigen Witterungsverhältnisse des Monats Juli zu rechnen ist, so waren doch auch sehr oft stürmische und gewitterreiche Tage, an denen ebenfalls die Flugzeuge sicher, wie bei guter Witterung, ihren kursmäßigen Flug eingehalten haben, ein Beweis für die unbedingte Zuverlässigkeit des Luftverkehrs, dessen Sicherheits-Koeffizient im Juli volle 100 Prozent betrug, d. h. keinerlei Maschinenbruch oder irgendwie geartete Störung zu verzeichnen war.

Eine Erweiterung erfuhr der südeuropäische Luftverkehr der Trans-Europa-Union im Juli dadurch, daß ab 16. die Strecke Wien—München, wie im Arbeitsprogramm für 1923 vorgesehen war, bis Budapest weitergeführt wurde. Diese Verlängerung der Luftverkehrsstrecke von München nach Südosten bis zum Balkantor Budapest ist insofern für den internationalen Flugverkehr von besonderer Bedeutung, als zum ersten Male in Europa die Verbindung von Landflug mit Wasserflug geschaffen worden ist. Der Flugpassagier legt die Strecke München—Wien im Landflugzeug zurück, während ihn von Wien ab ein Wasserflugzeug, das dem Laufe der Donau folgt, nach Budapest schnell und sicher trägt. Dadurch hat die Strecke München—Budapest einen besonderen Reiz erhalten.

Sehen wir zunächst von der Strecke München—Berlin—München ab, die ebenfalls in den Bereich der Trans-Europa-Union gehört, so wurden im Juli, einschließlich der neu eröffneten Strecke Wien—Budapest, auf den beiden südeuropäischen Linien München—Zürich—Genf und München—Wien—Budapest 32 009 Kilometer durchflogen, das ist 10 000 Kilometer mehr als der Äquator. Insgesamt wurden 761 Flugpassagiere befördert, so daß also, da 26 vorgeschriebene Flugtage im Juli waren, nahezu 30 Personen täglich die Junkers-Metallmonoplanen auf den beiden südeuropäischen Strecken benützt haben, ein Beweis dafür, daß sich mehr und mehr die Erkenntnis Bahn bricht, das Flugzeug als unbedingt sicheres und zuverlässiges Verkehrsmittel in Anspruch zu nehmen.

Vergleicht man mit diesen beiden Grundziffern 32 009 geflogenen Kilometer und 761 beförderten Personen die gleichen Ziffern im Monat Mai, so ergibt sich, daß eine ständige Steigerung, sowohl in der Passagierbeförderung wie in der geflogenen Kilometerzahl, zu buchen ist. Im Mai wurden auf allen drei Linien, also einschließlich Berlin, nur 32 674 Kilometer absolviert und 542 Passagiere befördert; im Monat Juni, ohne die Strecke München—Berlin, 30 862 Flugkilometer und 509 Passagiere. Die Steigerung beträgt demnach in der durchflogenen Kilometerzahl und in der Passage für Juli ein Plus um fast ⅓.

Für die einzelnen Strecken ergibt die Flugstatistik der Trans-Europa-Union im Juli folgende Ziffern:

Für die Strecke München—Wien und München—Genf waren 26 Flugtage vorgeschrieben; die Strecke München—Wien wurde 25mal, also mit einer Regelmäßigkeit von 96,3 Proz. durchflogen; die Strecke Wien—München 24mal, also 92,3 Proz. Regelmäßigkeit; die Strecke München—Zürich—Genf 25mal, also 96,3 Prozent Regelmäßigkeit und die Strecke Genf—Zürich—München 26mal, also 100 Prozent Regelmäßigkeit. Dieser Erfolg der Strecke Genf—Zürich—München mit 100 Proz. Regelmäßigkeit und 100 Proz. Sicherheit, ist das höchste zu erreichende Ziel überhaupt.

Für die Weiterführung der Strecke München—Wien nach Budapest waren, da die Eröffnung der letzten Teilstrecke Wien—Budapest am 16. Juli erfolgte, 14 Flugtage vorgesehen, von denen Wien—Budapest und Budapest—Wien 13mal durchflogen wurden, also ein Regelmäßigkeits-Koeffizient von 92,8 Proz., für eine neu eröffnete Strecke ein durchaus begrüßenswertes Ergebnis.

Rechnet man zu diesen beiden südeuropäischen Linien noch die innerdeutsche Strecke der Trans-Europa-Union München—Berlin—München hinzu, so ergeben sich für diese Strecke im Juli rund 29 000 durchflogene Kilometer mit ca. 530 Passagieren, so daß insgesamt die Trans-Europa-Union im Monat Juli 91 000 Kilometer durchflogen, 1291 Passagiere befördert hat. Die durchflogene Kilometerzahl ist demnach im Juli weit mehr als der doppelte Äquator.

Handel und Wirtschaft

Inflationismus ohne Ende

Die Inanspruchnahme der Reichsbank hat sich in der ersten Augustwoche mit wachsender Stärke fortgesetzt. Wie der Bankausweis vom 7. d. M. zeigt, ist die gesamte Kapitalanlage um 39 auf 113,6 Billionen Mark gestiegen. Im einzelnen erhöhten sich die Bestände der Bank an diskontierten Reichsschatzanweisungen um 25,9 auf 79,6 Billionen Mark, die Wechselbestände um 7 auf 25,3 Billionen Mark und die Lombardforderungen um 6,1 auf 8,6 Billionen Mark. Auf der andern Seite vermehrten sich die fremden Gelder der Bank um 10,2 auf 38 Billionen Mark.

Die Zunahme des Banknotenumlaufs, die in der Vorwoche 11,8 Billionen Mark betragen hatte, steigerte sich in der Berichtswoche auf 18,7 Billionen Mark; in den letzten beiden Wochen wurde also ein Betrag von 30½ Billionen Mark an Banknoten neu in den Verkehr gebracht und damit der gesamte Notenumlauf der Bank innerhalb dieser 14 Tage etwa verdoppelt, er stieg nämlich von 31,8 Billionen Mark am 23. Juli auf 62,3 Billionen Mark am 7. August. Der Umlauf an Darlehnskassenscheinen ging in der ersten Augustwoche von 11,9 auf 11,5 Milliarden Mark weiter zurück. Der Goldbestand erfuhr keine Änderung, die Kassenbestände an Münzen aus unedlem Metall haben sich um 0,6 auf 24,5 Milliarden Mark erhöht.

Bei den Darlehnskassen des Reichs war ein Rückgang der Ausleihungen um 1,4 auf 2,6 Billionen Mark zu verzeichnen. Da die Reichsbank einen diesen Rückzahlungen entsprechenden Betrag an Darlehnskassenscheinen an die Darlehnskassen abzuliefern hatte, haben die Bestände der Bank an solchen Scheinen um 2,6 Billionen Mark abgenommen.

Wie man „energisch" wird . . .

Der Gesetzentwurf über finanzpolitische Vollmachten der Reichsregierung über zwangsweisen Devisenеinzug gegen Goldanleihe sieht vor: Soweit nicht bis 15. September 200 Millionen Goldmark auf die wertbeständige Anleihe des Reiches gezeichnet sind, soll die Reichsregierung ermächtigt sein, die Aufbringung des Fehlbetrages herbeizuführen und hierzu nähere Bestimmungen, insbesondere über die Einzahlung in ausländischen Zahlungsmitteln zu treffen. Ferner soll jedermann verpflichtet sein, auf amtliches Verlangen Auskunft über die ausländischen Zahlungsmittel zu erteilen, über die er zu verfügen das Recht hat. Verweigerung dieser Auskunft oder der eidesstattlichen Versicherung hat Geld- und Gefängnisstrafe zur Folge.

*

Die polnische Wirtschaft

Der polnische Notenumlauf betrug am 31. Juli 4475 Milliarden polnische Mark, während die schwebende Schuld des Landes auf 4435 Milliarden anwuchs, d. i. eine Zunahme im Juli von 902 bzw. 1488 Milliarden. Der Bestand an Auslandsnoten ging im Juli um 2,9 Millionen Goldmark zurück, der Gesamtbestand stieg jedoch auf 33,64 Millionen Goldmark.

Also erheblich günstiger als bei uns . . .

Kohlenpreise in Frankreich

„Oeuvre" veröffentlicht eine Zusammenstellung der Kohlenpreise, aus der hervorgeht, daß die Preise, verglichen mit denen vom August 1922, beträchtliche Erhöhungen erfahren. So stieg u. a. der Preis für Eiformbriketts von 135 auf 235 Franken, Braunkohlenbriketts von 130 auf 165, für belgischen Anthrazit je nach Qualität von 200 bzw. 215 auf 255 bzw. 255 Franken. Am größten ist die Steigerung für englischen Anthrazit, wo die Preissteigerung 151 bis 17[illegible] gegenüber dem Vorjahre betrug.

Konjunkturpolitik

Moskau. Die Eröffnung der allrussischen Landwirtschaftsausstellung in Moskau ist auf 19. August festgesetzt.

Zeichen der Zeit

Durch die vielen Bankinsolvenzen veranlaßt, hat die tschechoslowakische Regierung einen Gesetzentwurf zum Schutze der Bankeinleger ausgearbeitet, dessen erster Teil sich nach dem deutschen Bankdepotgesetz vom Jahre 1891 richtet. Das Gesetz sieht u. a. eine Zwangskontrolle aller Banken vor, die Einlagen annehmen. Das Gesetz statuiert die Rechtsvermutung, daß jeder Einleger das Eigentumsrecht an den anvertrauten Gegenständen bewahre und jede Gebarung mit den Gegenständen, die nicht in seinem Interesse sind, ausgeschlossen haben wolle. So fällt jede Unterzeichnung von Depotbedingungen durch den Einleger weg.

Anleihesegen

Die Stadt Koburg beschloß die Aufnahme einer Roggenwertanleihe in Höhe von 6000 Zentnern Roggen und die Ausgabe von städtischem Notgeld.

Schon wieder eine

In Düsseldorf wurde die Getreidekredit-A.-G. für die Rheinprovinz mit einem Kapital von 8 Milliarden M. mit Niederlassungen in Düsseldorf und Köln vom Fachhandel gegründet; Ausgabe der Aktien zu 200%. Zweck des Unternehmens ist die Finanzierung, Lombardierung usw. von Geschäften in landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Bedarfsstoffen, der damit verbundenen Industrien und verwandten Zweige, die Beteiligung an Unternehmen ähnlicher Art usw. Die Aktien, die weit überzeichnet waren und stark repartiert werden mußten, wurden nur bei den beteiligten Banken und in den Interessentenkreisen untergebracht. — Es rentiert sich zusehends...

Eine „Bank für wertbeständige Finanzierung"

Unter Führung des Berliner Pfandbriefamtes ist in Berlin eine neue Bank unter der Firma: Bank für wertbeständige Finanzierung gegründet worden, und zwar als öffentlich-rechtliches Institut mit dem Depotrecht. Die ministerielle Genehmigung zur Gründung der Bank ist bereits erteilt. Kapital: 500 Mill. M. Zu den Gründern gehören außer dem Berliner Pfandbriefamt die deutsche Raiffeisenbank, die Kur- und Ritterschaftliche Darlehenskasse, der Bund der Hausbesitzer und das Bankgeschäft Rudorff. Die Aufgabe der Bank ist, die Annahme wertbeständiger Einlagen sowie auf wertbeständiger Basis Darlehen zu gewähren. Auch wird sie für das Pfandbriefamt den Absatz der Pfandbriefe übernehmen. Der Betrieb wird am 1. September eröffnet.

Wirtschaftsrundschau

Der Hamburger Krach

Hamburg. In der Angelegenheit der Zahlungseinstellung der Futtermittelfirma Appen & Co., Hamburg, läßt sich ein klares Bild noch nicht gewinnen, da der Konkursverwalter noch mit der Sichtung des Materials beschäftigt ist. Die Zahlungseinstellung soll zurückzuführen sein auf eine Devisen-Baisse-Spekulation der Firma. Hinzu kam, daß infolge der inzwischen erlassenen Devisennotverordnung die Eindeckung mit Devisen unmöglich wurde. Die Verbindlichkeiten der Firma werden auf etwa 750—900 Milliarden geschätzt. Neben Hamburger Firmen sollen besonders Breslauer Häuser in Mitleidenschaft gezogen sein.

Großhandelsindex

Berlin. Unter der Nachwirkung der akuten Devisensteigerungen in der Vorwoche hat sich das Niveau der Großhandelspreise nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes von dem 483 461 fachen des Friedensstandes am 7. August auf das 663 880 fache am 14. August oder um 37,3 v. H. gehoben. In dem gleichen Zeitpunkt ist der Dollarkurs in Berlin von 3,3 Millionen M. auf 3 Millionen M. oder um 10 v. H. zurückgegangen. Dieser Bewegung folgten zunächst die Einfuhrwaren mit einer leichten Senkung vom 854 903 fachen auf das 832 770 fache oder um 2,5 v. H., während die übrigen Warengruppen noch eine Steigerung ihres Preisniveaus aufweisen, und zwar Lebensmittel (im Großhandel) vom 319 021 fachen auf das 422 356 fache oder um 21 v. H., Industriestoffe vom 731 806 fachen auf das 1 115 425 fache oder um 51,8 v. H. und die Gruppe der Inlandswaren vom 409 173 fachen auf das 630 102 fache oder um 54 v. H.

Die österreichische Vorkriegsanleihe

Berlin. In den letzten Wochen sind die letzten Stücke der österreichisch-ungarischen Vorkriegsanleihe, die seinerzeit vom Reichsfinanzministerium eingefordert wurden, an die Banken zurückgelangt. Nur ungarische Kronenrente steht noch aus. Zum Handel an der Börse werden zukünftig nur mehr als abgestempelt angemeldete Stücke zugelassen.

Ausstellung des Gießereiverbandes

Düsseldorf. Der Verein deutscher Eisengießereien, Gießereiverband Düsseldorf, wird in der Zeit vom 19. August bis 2. September mit seiner Hauptversammlung zugleich die dritte Gießerei-Fachausstellung in Hamburg burg veranstalten. Die Ausstellung erstreckt sich in erster Linie auf das gesamte Eisengießwesen. Daneben kommen auch die verwandten Gebiete der Temperstahl- und Metallgießerei in Geltung. Der grundlegende Gedanke für die ganze Ausstellung ist die Anwendung der Wissenschaft in diesen Gießereibetrieben, und dieser Leitgedanke kommt in erster Linie in einer eigenen Ausstellung des Vereins zum Ausdruck. — Gleichzeitig mit dem Verein deutscher Eisengießereien haben eine Anzahl anderer Fachvereine (Gießereifachleute, Metallgießer, Sachverständige des Preiskohlenrates, Metallschmelzer sowie der technische Hauptausschuß für Gießereiwesen) ihre Hauptversammlungen gleichfalls nach Hamburg verlegt, so daß sich die Hamburger Tagung des Vereins deutscher Eisengießereien wieder zu einer rechten Gießereiwoche gestalten wird.

Die Kölner Messe

Köln. Die erste Kölner Messe, die unter der Einwirkung der Ruhrbesetzung vom Mai auf die Tage vom 16. bis 20. September vertagt wurde, wird auch unter den augenblicklichen Verhältnissen nicht abgehalten werden können. Die Kölner Messeleitung wie auch der größte Teil der Aussteller beabsichtigen, die Messe noch in diesem Jahre abzuhalten. Ob es möglich sein wird, hängt allein von der politischen Entwicklung der nächsten Wochen ab.

Die Liquidationsschäden

Berlin. Der Bund der Auslandsdeutschen teilt mit: Die Entschädigung der liquidationsgeschädigten Auslandsdeutschen ist im Gange. Die geschädigten Auslandsdeutschen haben ihre Anträge bei den zuständigen Prüfungsstellen des Bundes der Auslandsdeutschen einzureichen. Wer ein Vorkriegsentschädigungsverfahren oder vor Jahren bei irgendwelchen deutschen Behörden einen Entschädigungsantrag gestellt hat, muß den Antrag jetzt wiederholen.

Preisbewegung

Berlin. Der Verband der Verleihanstalten von Wagendecken, e. V., setzte mit Wirkung zum 16. August neue Bedingungen fest, wonach die Miete, die Kosten der Versicherung, des Arbeitslohnes bei Reparaturen, des Trocknungslohnes bei Decken, die naß zurückkommen, mit je einem Grundpreis berechnet werden. Diese Grundpreise sind mit der Schlüsselzahl zu multiplizieren, die unter Berücksichtigung der jeweiligen Deckenstoffpreise und der Unkosten kalkuliert werden. Die erste am 16. August in Kraft tretende Schlüsselzahl ist 193 000.

Warenmarkt

München, 17. August. Auf dem Münchener Schlachtviehmarkt am Freitag waren die Zufuhren wieder durchwegs ungenügend. Sie betrugen nur 39 Ochsen, 97 Bullen, 164 Kühe, 164 Jungrinder, 577 Kälber, 145 Schweine, 66 Schafe, 5 Ziegen, 2 Lämmer und 13 Ferkel. Selbst von diesem geringen Vorrat waren 50 Großviehstücke, 314 Kälber, 41 Schweine und 2 Schafe von Münchener Metzgermeistern auf dem Lande aufgekauft und direkt in den Schlachthof eingebracht worden. Die Gewinstabstände hinsichtlich des letzten Marktes hatten nicht nur keinen Stillstand in der Aufwärtsbewegung der Preise, sondern eher das Gegenteil, nämlich eine verhältnismäßig noch stärkere Steigerung derselben zur Folge. Die gesamte Preissteigerung in dieser Woche betrug im Vergleich zur Vorwoche je Pfund Lebendgewicht beim Großvieh 200 000, für Kälber 130 000 und für Schweine 235 000 Mark pro Pfund Schlachtgewicht für Schweine 235 000 und für Schafe 115 000 Mark. Beste Großviehstücke erzielten auch Überpreise. Im allgemeinen kosteten je Pfund in Tausenden von Mark: Ochsen 240—320, Bullen 170—300, Kühe 180—290, Kalbinnen 220—310, Kälber 210 bis 220 und Schweine 280—300. Geschlachtet kosteten Schweine Einheitspreis 375 000 und Schafe ohne Fell 24—300 000 Mark. Die Vorräte waren wohl noch schneller geräumt als an den vorausgegangenen Markttagen.

Berlin. Die geringe Anfuhr von Schlachtvieh hatte in Berlin eine neue gewaltige Steigerung der Großhandelsfleischpreise zur Folge. Das Kalbfleisch ist von Montag bis heute von 450 000 auf 1 200 000 per Pfund gestiegen. Es wurden sogar 1 700 000 Mark verlangt. Das Rindfleisch stieg bis 700 000. Die Zufuhr, die nach Auskunft der Fachkreise infolge der Erntearbeiten eingeschränkt ist, wird dadurch weiter eingeschränkt, daß viele Aufkäufer und Fleischer das Bargeld für Ankauf nicht mehr aufbringen können. Die Fettpreise gegen gestern sind wiederum niedriger. Schmalz ist bis 400 000 herabgegangen. Kartoffeln kosten im Kleinhandel noch immer bis 23 000 Mark.

Berlin, 17. August. (Amtliche Produktenpreise.) Weizen, Märkischer, 6320—6500; Roggen, Pommerscher, 4300—4500; Gerste, Wintergerste, Schlesische, 5000—5300; Hafer Pommerscher, 5000—5500; Weizenmehl 21500 bis 23500; Roggenmehl 12500—14500; Weizenkleie 3000—3200; Roggenkleie 3400—3500; Raps 6000—6500; Viktoriaerbsen 9—12500; Kleine Speiseerbsen 85—9500; Futtererbs. 3500—4000; Zuckerschnitzel 2200—2300.

Nichtamtliche Rauhfutternotierungen: Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt, 170—180; Haferstroh 160—170; Gebündeltes Roggenlangstroh 170—180; Kleeheu 150—160.

Der Dollar

3192000 G

3208000 B

Kurse

Frankfurt a. M., 17. Aug. (Börsenbericht.) Zu Beginn des Verkehrs waren auf fast allen Gebieten Kurssteigerungen zu verzeichnen, da die Spekulation in den am Mittwoch stark abgeschwächten Papieren zu Rückläufen schritt. Der Montanmarkt stand wieder im Zeichen lebhafterer Bewegung. Die führenden Gruppen, wie Rheinstahl, Harpener, Buderus erhöhten sich um 4—5 Millionen Prozent, Mannesmann sogar um 8 Millionen Prozent. Auch chemische Aktien lagen durchwegs um 2—4 Millionen höher. Scheideanstalt plus 2 Millionen, Holzverkohlung plus 1 125 000 Proz. Elektro-A.-G. Bergmann, Schuckert, Licht und Kraft, sehr fest. Von sonstigen Werten bestand größeres Interesse für Zellstoffaktien, welche im Kurse scharf erhöht wurden. Eine regere Nachfrage stellte sich im Verlaufe für Kleyer, Daimler und N.S.U., sowie Heddenheimer Kupfer ein. Zuckeraktien anziehend. Für Valutapapiere zeigte sich wieder großes Kaufsinteresse. Bankaktien lagen fest bei erheblichen Kurssteigerungen. Nordd. Lloyd plus 2000, Schantung lebhaft. Auch im Freiverkehr war die Tendenz fester. Man nannte Cowag 250—290. Hansa-Lloyd 800. Becker Stahl 8500. Brown Boveri 1300, Frankfurter Handelsbank 130 bis 170. deutsches Petroleum 6500, Rastatter Waggon 1500. Tiag 450. Der Einheitsmarkt stand im Zeichen freundlicher Stimmung. Höher gesucht sind Elberfelder Kupfer, Metallgesellschaft Frankfurt a. M., Julius Sichel.

München, 17. Aug. (Börsenbericht.) Die Börse zeigte auch heute ein ziemlich unregelmäßiges Bild, zumal man in der Hauptsache die weitere Entwicklung der Innen- und Außenpolitik abwarten will. Das Geschäft war am Anfang wenig umfangreich und nahm erst gegen Schluß an Lebhaftigkeit zu. Von Kurssteigerungen erwähnen wir: Maxhütte mit 6000%, Solenhofer 3000%, Triumph 2500%, Filz Giengen 2400%, Münchberger 2100% und Faber Blei 2000%. Von Kurseinbußen sind hervorzuheben: Weingarten Maschinen mit 3000%, Mohr & Co. 1200%, Wacker und Leder je 1000%. Banken hatten mit Ausnahme von Vereinsbank und Österr. Kredit kein besonderes Geschäft. Immobilien im wesentlichen unverändert, desgleichen Versicherungen. Der Anlagemarkt lag schwächer. Auch am Markte der unnotierten Werte war bei lebhafterem Geschäft uneinheitlichere Haltung zu beobachten.

Berlin, 17. Aug. Börsenbericht wegen Leitungsstörung bis Abgang des Kursganges nicht eingetroffen.

*

Zürich, 17. August. (Devisenkurse.) (Ohne Gewähr.) Holland 216.75, Berlin 0.000150, Wien 0.0077⅜, Prag 16.17½, Paris 30.60, London 25.22, Italien 23.70, Brüssel 24.75, Budapest 0.03¼, Neuyork 551.50, Agram 5.80, Warschau 0.0025, Kopenhagen 102.50, Stockholm 145.75, Kristiania 91.25, Madrid 74.75, Buenos Aires 180.—, Sofia 4.20.

Berlin, den 17. August 1923. Devisen-Kurse.

	17. 8. Geld	17. 8. Brief	16. 8. nor. Geld
Amsd.-Rd. 1 Fl.	1253350,—	1259150,—	1067325,—
Buen.-Air. 1 Pes.	1147875,—	1152825,—	847775,—
Christiania 1 Kr.	524675,—	527325,—	432915,—
Kopenhag. 1 Kr.	591510,—	594490,—	502740,—
Stockholm 1 Kr.	847875,—	852125,—	722190,—
Helsingf. 1 fin. M.	87780,—	88220,—	75811,—
Italien 1 Lira	137655,—	138345,—	116707,—
Lond. 1 Pfd. St.	14563500,—	14636500,—	12369000,—
New York 1 Dollar	3192000,—	3208000,—	2693250,—
Schweiz 1 Frcs.	574560,—	577440,—	487822,50
Spanien 1 Pes.	441000,—	443100,—	365975,—
Japan 1 Yen	1561100,—	1568900,—	1296750,—
Rio 1 Milreis	315210,—	316790,—	264337,50
Wien 100 Kr.	4588,50	4611,50	3800,—
Prag 1 Kr.	93765,—	94235,—	80797,—
Agram 1 Dinar	33915,—	34085,—	28179,—
Budapest 1 Kr.	179,55	180,45	147,63
Sofia 1 Lewa	26932,—	27068,—	21546,—

Berlin, den 17. August 1923. Noten.

	17. 8. Geld	17. 8. Brief	16. 8. nor. Geld
Amerik. Noten	3192000,—	3208000,—	2693250,—
Englische "	14563500,—	14636500,—	12369000,—
Italienische "	137655,—	138345,—	116707,—
Rumänische "	13167,—	13233,—	9476,—
Schweizer "	574560,—	581440,—	493763,—
Türkische "	—	—	—
Tschechische "	93765,—	94235,—	80797,—
Kleine Tschechen	93765,—	94235,—	80797,—
Österreich. abgest.	4588,—	4611,—	3800,—
neue 10 000er	—	—	—
Polnische Noten	1925,—	—	—
Holländische "	1246851,—	1259150,—	1067325,—
Ungarische "	74,80	75,20	60,80

*

Münchener Freiverkehr vom 17. August. Adler Pen 350 g; Amperkraft 900 g; Ansbacher Motoren 13 g, 1650 b; Barbarino 190 p; Bayern Telephon 500—600 b; Bayern Torf 430 b, 405 g; Bayern Traß 500 g; Bruckmann 1000 g; Buchner Chem. 1400 b; Danubia 1700—2300—2100 b; Deutsche Waldholz 350—400 b; Diamalt ja 1200 g, 1275 b; Emelka 500—540 b, 500 g; Feinmechanik 450 g; Fichtelgold 350 b, 250 b; Gerbstoff Parl 440 p; Großw. Trannt. 4500 b; Guggenheimer 400 g; Gunzenhausen Mühlen 900—1000 b, ja 800 b; Hagen Bergbau 1400—1450 b; Hansabank 240—300 b; Hauser Sob. 4500—500 b, 540 g; Joos Söhne 160 g; Ilaria 2800—3100 b; Kiefer Zement 400 b, 350 b, 300 g; Kreide Prien 400 g 420 b; Landesgewerbebank 250 g, 300 p; Lech ja 4000—3500 p; Machon 5500 b; Mars 1000—1500 g; Metallpt 500—550 g; Mez Söhne 350 g; Münch. Bankverein 200—230 g; Drag 190 g; Orbis Film 260—450 b; Papier Neumühle 2100 b; Be-Säge 1100 g, 1100 b; Progreß 450—500 b; Schwäb. Uhren 150 g; Schugkol 380 g, 290 g; Silva 850—900 b; Caphirwerke 460—520 b; Südbureau 90—100 b; Südmetall 600 b; Südsäge 300 g; Wamsler 400 g; Zeiß 200—900 b; Oststrom 500 b; Oberfr. üb. Ztr. 40 g.

Frankfurter Kurse

vom 17. August 1923

	16. 8.	17. 8.
4% Bay. Staatsanl.	80	45
3½% do.	50	—
3% do.	—	—
5% Goldmexikaner	—	—
Deutsche Bank	4500	6537
Deutsche Vereinsbank	445	675
Disconto-Comm.	9000	11900
Metallbank	61450	8770
Oest. Creditanstalt	500	780
Bellenfrechem	20100	51000
Kali Westeregeln	6500	12950
Oberschl. Eisenb.-Bedarf	7000	11270
do. Eisenindustrie	9100	13950
Phönix Bergbau	16700	20970
Aschaffenburger Zellstoff	3000	6300
Grün & Bilfinger	1200	1110
Holzmann	1250	1100
Wayß & Freytag	1100	1000
Heidelberger Cement	3700	4005
Badische Anilin	4500	8750
Gold- u. Silberscheideanst.	6000	8000
Chem. Griesheim Elektr.	7750	7000
Höchster Farbwerke	3700	6750
Holzverkohlungs-Industrie	4150	5570
Rütgers Werke	4700	7000
Seilen & Guilleaume	10000	16000
Schuckert (Nürnberg)	24000	25000
Gummi-Peter	700	870
Hanfwerke Füssen	3500	4500
Adlerwerke Kleyer	1100	1700
Daimler Motorenf.	1250	1650
Frankf. Masch. (Pok.)	1010	1100
Lokomotivfabr. Krauß	2900	3010
Metall Winz	1000	1500
Verein. Wessels	720	900
Dinalco	4700	3900
Zellstoff Waldhof	3000	3500
Offsteiner Zucker	3300	2700

Augsburger Kurse

vom 17. August 1923

Ver. Filzfabriken Giengen	6500b 7000 7500b Tag
Baumwollspinnerei Kolbermoor	7300bP 7000g 7eg
Mech. Baumwsp. und Web. Augsburg	15g
Augsburger Buntweb.	16g
Hanfwerke Füssen-Immenstadt	4° 4500 4800b 5°P 4700g
Masch.-Fabr. Augsbg.-Nürnbg.	7500eP 7eg
L.A. Riedinger, Masch. u. Bronzewaren	3500eP 3300g 3350eb
Ver. Fabr. landwirtsch. Masch. Epple	5500eb 5800 5100 5600 5700g 6000P
Zahnräderfabrik Augsburg	19°g
Bechwerke	3800eb 4° 4100 4200 4500bg
Papierfabrik Hegge	1°bP 8900eg
Leisnacher Papierfabr.	8700g 8900 4500P
Markt- und Kühlhallen	700 750 800 780b 770bP
Augsburger Kammgarnspinnerei	10000b 10000b
Mech. Baumwollspinn. Bayreuth	
Haunstetter Spinnerei	
Hammerlem Spinnerei	2500 2830
Bayer. Rumplerwerke	
Aug. Riedinger Ballonfabrik	3500 3500
Union Zündhölzer	1400
Aug. Wessels Schuhf.	800 910
* * *	
Salenfabrik	

Löhne und Tarife

Berlin. Der Deutsche Buchdruckerverein teilt mit: Auf Grund der am Montag, den 13. August, festgestellten Indexsteigerung von 192,2 Prozent und des vom Reichsarbeitsminister festgestellten Ausgleichsindex von 30 Prozent beträgt der Spitzenlohn des Buchdruckers in der Woche vom 18. bis 24. August 1923 36 505 000 M. Die Schlüsselzahl für das deutsche Buchdruckgewerbe ist ab Donnerstag, 16. August, auf 64 000 festgesetzt.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Bayerische Rundschau und Kommunales: Joseph Stolzing-Cerny; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: Karl Friedrich Weiß; für Bewegung: I. V.: J. Stolzing; für den Anzeigenteil: Jos. Huber. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

Münchener Kurse

vom 17. Aug. 1923.

Deutsche Staatspapiere.

	16. 8.	17. 8.
5 Deutsche Reichsanl. E.R.	—	—
do. B.R.	5000	4000
4 do.	—	—
3½ do.	—	—
3 do.	—	—
D. Spar-Anl. von 1919	1400 p	20000 b
5 Sch. von 1917 E.R.	—	—
do. B.R.	—	—
4½ do. (IV-V) E.R.	—	—
do. B.R.	—	—
4½ do. (VI-IX) E.R.	410 bz	—
do. B.R.	—	—
4½ do. (1924 r.) E.R.	—	—
do. B.R.	—	—
3 Bayer. Staats-Anl.	15000 g	10000 bg
3½ do. E.R.	5000 g	4000 g
do. B.R.	5000	5000
4 do. E.R.	1000 bg	5000 g
do. B.R.	1000	5000
4 B. Land.-Rentensch.	—	—
3½ do	—	—
3½ do	—	—
4 B. Grundrenten-Obl.	15000 g	20000 g
4 Allg. Eisenbahnvr.	—	—
3½ do.	—	—
3½ do. (konv.)	—	—
5 Preuß. Schatzanw.	—	—
4 do. (1. 1. 5. 1924)	—	—
5 do (1. 1. 5. 1925)	—	—
4½ do	—	—
4 Preuß. Staatsschatz	—	—
4 Preuß. konl. Anleihe	—	—
4½ Pr. konl. Staffel-Anl.	—	—
3½ do. Anleihen	—	—
3 do. do.	—	—
3 Sächsische Rente	—	—

Graphische Industrie.

Lith.-A.-G. Obpacher	—	—
Univ.-Druckerei H. Stürtz	290 bz	310 g
Georg Müller Verlag	290 b	250 b
Verlagsanst. G. J. Manz	2000 g	2500 p

Verschiedene Gesellschaften.

	16. 8.	17. 8.
A.-G. für Lederfabrikat.	6000 b	5000 g
do. für Lithopanefabr.	44 bz	34 bg
Ba neu, Nürnberg	1100 b	110 g
Zellstoffabr. Wacker	17 p	6 00
Bayer. Schuhfabrik	71 g	65 b
Bleistiftfabrik Faber	80 b	5
Deutsche Werkstätten	400 b	75 bz
Hotel „Vier Jahreszeit."	1500 b	1500 b
do	—	—
Blattmetallwerke	6100 b	6100 b
Porzellanf. Tirschenreuth	2000	2000 p
Schreibw. Zucker	18 bz	11 0 bg
Sinalco, Detmold	20 g	30
Solnhof. Aktienver.	50	18000 eb
Südd. Holzindustrie	5000 b	4000 g
Ver. Schuhf. B.-Wessl.	190 bz	250 g

Immobilien-Aktien.

Bayer. Immobilien-Ges.	1000 bz	800 g
Heilmann'sche do	8100 g	4100 g
Bauer Terraingesellschaft	1500 g	—
Prinzregent. (A.-G.)	2000 eg	2000 g
do (Stamm-A.)	—	—
Terrain-A.-G. Herzogpark	4900 g	4000 g
Terrain.-Ges. Friedenheim	8 b	700 g
do. Neu-Westend	1000 bz	1200 bz

Versicherungs-Aktien.

„Allianz" (25% E.)	15000 b	30000 bz
„Arminia" do	1100 g	1100 g
Mannheim. V. (25% E.)	1000 b	7000 g
Münch. Rückversi. do	4000 g	4000 bg
Südd. A.-G., Konstanz	1000 g	1100 g

Bezugsrechte.

Österr. Credit-Anstalt	—	—
Bürstenfabrik Erlangen	—	—
Verlagsan. G. J. Manz	—	—
Bay. Elekt.-Lief.-Ges.	—	—

Brauereien und Malzfabriken.

A.-B. Fürth (Grüner)	4 0 bg	5800 g
do. Kaufbeuren	40 0 g	—
do. Ansoeri	—	—
do. Hackerbräu	8500 bz	6200 g
do. Zeltenbräu	—	—
do. Paulanerbräu	—	—

	16. 8.	17. 8.
Bamberger Malzerei	2800 b	4000 bg
Brauer. Lederer A.-G.	1400 bg	—
do. St.-A.	—	3000 bg
Brauhaus Würzburg	—	—
Bürg. Br. Ingolstadt	4000 bz	3400 bg
Diamalt-A.-G.	1000 g	1450 b
Brbr. z. Lucher Brauerei	3000 bz	3000 p
I. Weizer Brauerei	—	—
Malzfabrik Stuttgart	800 g	5500 g
Münch. Exp.-Malzfabrik	—	—
Schöfferhof-Binding	2500 b	2000 b
Schwabinger Bräu	2900 bg	1900 b
Weihenstephanbräu	2050 bg	2100 bg

Bergwerksaktien.

Obb. Kohlenbergbau	14900 bg	15000 b

Kunstmühlen.

Kunstmühle Rosenh.	7000 b	8500 bg
Kunstmühle Tivoli	4000 g	4000 b

Chem.- u. Mineralfabriken

Bayer. A.-G. Heufeld	9000 bz	10700 b
Chem. W. Brockhues	8400 bz	4800 b

Maschinenfabriken, Eisenindustrie.

M. Maximilianhütte	8000 bg	12000 bz
Lur. A. Industriewerke	2000 g	2000 g
Maschinenf. Esterer	5000 b	6000 b
do. Weingarten	1000 p	7000 p
Triumphfahrradwerke	800 g	1000 bg
Ver. Pflug- u. Eggenfabr.	2500 g	2000 bz

Textil-Industrie.

Aktienfärberei Münchberg	1700 g	2900 b
Zellindustrie H. Voll	1000 g	2500 bg
Baumwollsp. Mindelheim	4100 g	4000 g
Augsburger Buntweberei	—	—
Baumwollsp. Kolbermoor	—	—
Neue Baumwollfabr. Hof	1900 g	2100 b
Spinn. u. Weberei Kottern	7000 g	7500 bz
Ver. Filzfabr. Giengen a. B.	6100 g	7500 g

Aktien des Baugewerbes.

Dachziegelfab. Ergoldsbach	8300 bz	8000 bz
Aktienziegelei München	—	—
do. do.	4000 b	3000 g
Bauindustrie A.-G.	700 bz	900 bz
Bayer. Granit-A.-G.	500 bz	4800 bg
Bayer. Pa. Marienstein	9000 eg	4000 g
Sand & Henning	—	—

Bürstenfabriken.

	16. 8.	17. 8.
Bürstenfabrik Erlangen	2000 bz	2100 g
do. Bensberger	1700 bz	1350 bg
Ver. Pinselfabriken	4000 bz	3000 g

Papierfabriken.

Aschaffenb. Buntpapierfabr.	4500 eg	5850 bg
Eisenthaler Holzstoff	3000 eg	3500 g
Münch.-Dachauer Papierf.	3000 b	2000 g
Leisnacher Papierfabrik	8300 bz	4800 bg

Elektrowerte.

A.-G. für Licht u. Kraft	1200 bg	1500 bg
Amperwerke Elektr.	1400 bg	1250 b
Bayer. Elekt.-Lief.-Ges.	75 bz	700 b
Bayer. Elektrizitätswerke	80 bz	90 bg
Obb. Überland-Zentrale	900 bz	1100 g

Bank-Aktien.

	16. 8.	17. 8.
Deutsche Reichsbank	900 eg	1400 g
Allg. Deutsch. Credit-Anst.	—	—
Bank für Brauindustrie	—	—
Bayer. Boden Würzburg	800 b	720 g
Bayer. Handelsbank (A.)	—	—
do do.	—	—
Bayer. Hyp.- u. Wechselbk. (A.)	1750 bg	—
do. junge	—	—
Notenbank (100er St.)	—	—
do. (M. 500)	—	—
Bayer. Vereinsbank junge	1200 bz	1750 bg
Zentralbank für Eisenbahn	200 b	250 b
Deutsch Atlantische Bank	—	—
Pfälzische Hyp.-Bank	800 bg	900 b
Südd. Bod.-Credit-Bank	400 p	400 bg
Vereinsbank Nürnberg	—	—
Österr.-Ungarische Bank	—	—

Abkürzungen: p = Papier, g = Geld, b = bezahlt, bg = bezahlt und Geld, eg = etwas bezahlt und Geld.

Fortlaufende Notierungen vom 17. Aug. 1923.

	16. 8.	14. 8.	17. 8.	17. 8.
A.-Brauerei Löwenbräu	15000	16000 bz	15000—16500	15500 g
A.-G. f. Zellstoff Aschaffenb.	6100—6800	5100 bg	6200	6200 g
Baumwollspinn. Erlangen	—	—	—	4500 bg
Bergmann-Elektr.-Werke	5100	4000 p	5500	5100 b
Conti.-Ges. f. el. Unt. V.-A.	—	5500 g	6500	7200 b
do. do. St.-A.	—	—	— 6100	9000 bg
Elektr.-A.-G. Schuckert	— 14000—19000	17000 g	20000—29000	25000 g
Hann.-Werke A.-G. Ansb.	2100	2100 p	2100 2300—2600	2700
Hanfw. Füssen-Immenst.	3100—3500	3100 g	4000	4000 bg
Isar-Elektrizitätswerke	3700—3800	3200 g	4100—4200	3400 bg
Lokalb.-A.-Ges. München	4000	4000 g	5000	6100 b
Lokomotivf. Krauß & Co.	3710—3800—7100	3100 b	8000	4700 bz
Waggonf. Jos. Rathgeber	— 3200—3800	3500 bz	4700—4100	4970 g
Zuckerfabrik Offstein	2800	2400 g	2000	3000 bg
B. Hyp.- und Wechselb. (n. M.)	2000 g	1700 bg	—	—
Bayer. Vereinsbank	1700	1200 bz	1900	1900 bg
Darmstädt. u. Nationalbank	3000	3000 b	4500	3000 g
Deutsche Bank	6300—6700	6300 b	6100—6700	6000 bg
Disconto-Commandit-Ges.	11100—11500	11400 bg	10500	11500 g
Dresdner Bank	3000—3300	3100 bg	3500	3100 g
Mitteldeutsche Creditbank	1400	900 b	800—900	900 g
Oesterr. Credit-Anstalt	700—725	600 bg	700 710	800 bg
Singwerke von Gebr. Sing	1400	1125 g	1100	1000 g
Portl.-Cement Heidelberg	3400	3000 bg	3500	4000 g
Ver. Schuhf. Berneis-Wessels	6.5	600 g	1000—900—1000	850 g
Ver. Zwiesel. Farbenglasw.	—	4900 bg	—	4000 bg
Wayß & Freytag A.-G.	1000	1000 bg	1000	1000 bg